

AWO AKADEMIE

HELENE SIMON

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

**Internationale  
Zusammenarbeit in der  
Behindertenhilfe**

**Deutsch-Russischer  
Fachkräfteaustausch**

ARBEITSHILFE UND DOKUMENTATION

AWIII686



## IMPRESSUM

Herausgeber: Akademie der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.  
Oppelner Str. 130, 53119 Bonn  
Tel.: 0228/6685-0  
Fax: 0228/6685-211  
<http://www.awo.org>  
eMail: akademie@awobu.awo.org

Verantwortlich: Michael Kriegel, Akademieleiter  
Redaktion: Jeannette Ritter, Projektleitung AWO Akademie  
Olga Urywajewa, Projektleitung Zentrum für internationale Kontakte St. Petersburg  
Kai Gembalies, Projektleitung

Druck: Copernicus Graphische Werkstatt, Werner Placke KG, Alfter

Das Projekt und die Publikation wurden gefördert mit Mitteln der AKTION MENSCH im Rahmen des Programms  
„Förderung von Basisstrukturen in Zentral-, Ost- und Südeuropa“

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>Einleitung</b>	5
<b>Wie alles anfing: Die Projektidee und ihre Geschichte</b>	7
Aktuelle Situation der Sozialen Arbeit und der Behindertenarbeit in Russland	7
Die Idee wird konkret – Das Projekt und seine Geschichte	8
Beschreibung der ausländischen Partnerorganisation	8
Projektstufe 1: Deutsch-Russischer Fachkräfteaustausch	8
Projektstufe 2: Hospitationsprogramm	8
Quo vadis? Ausgangssituation und Ziele	9
Situation der NGOs der Behindertenhilfe in St. Petersburg	9
Ziele des Projektes	9
Ziele und Motivationen der deutschen und russischen TeilnehmerInnen des Projektes	10
<b>Es geht los – Die Realisierung</b>	11
Vorbereitung	11
Fachseminar in St. Petersburg	11
Die Hospitation	12
Einführungsseminar	12
Hospitationsaufenthalt	12
Auswertungsseminar	15
<b>Es hat sich gelohnt! – Bilanz und Nachhaltigkeit</b>	16
Welche Ziele wurden verwirklicht?	16
Was ging schief? – Probleme und Schwierigkeiten	18
Was hat es gebracht? – Resümees, Ergebnisse, Zukunftsperspektiven	19
Stimmen der deutschen und russischen TeilnehmerInnen	19
Und weiter? – Fachkräfteaustausch/Hospitation und ihre (Er)Folge	23
<b>Praxisbeispiele</b>	25
Aufbau und Strukturen des Gesamtprojektes:	26
Verantwortlichkeiten der Vertragspartner und Projektmonitoring	26
Seminarprogramme	27
Das Einführungsseminar zum Fachprogramm	27

Das Fachkräfteprogramm	28
Das Einführungsseminar der Hospitationsaufenthalte	30
Das Auswertungsseminar der Hospitationsaufenthalte	32
Beispiel eines Hospitationsprogramms	34
Bericht aus einer Hospitation	36
Tagesprotokoll aus dem Fachseminar in St. Petersburg	39
Tipps zum Aufenthalt in Russland	42
Tipps zum Aufenthalt in Deutschland	44
Evaluation im Überblick – ein Fragebogen als Arbeitshilfe	45
<b>Schlusswort</b>	<b>47</b>

### ***Deutsch-russischer Fachkräfteaustausch und Hospitationsprogramm im Bereich der Behindertenarbeit/-hilfe***

**F**achkräfteprogramme als auch Hospitationen bedeuten nicht nur eine Heranführung an internationales Arbeiten und die Aneignung spezifischer Arbeitstechniken, sie bieten auch ein effizientes Lernfeld, in dem sich die beteiligten Partner an der besten Praxis und Erfahrung im anderen Land orientieren können: Ein „Im- und Export“ bewährter nationaler „Best Practice“ oder „Best Products“. Gegenseitige inhaltliche und fachliche Qualifizierung durch Erfahrungsaustausch und Lernen von den Modellen des Anderen stehen dabei im Vordergrund. Kluge Umsetzung gelungener Modelle oder Erfahrungen auf die Verhältnisse im Heimatland fördern sodann die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit und dienen der fachlichen Profilierung.

#### *Besonderheiten des Austausches mit osteuropäischen Ländern*

Im Unterschied zum Fachkräfteaustausch mit westeuropäischen Ländern steht in der Zusammenarbeit mit osteuropäischen Partnern aus westeuropäischer Sicht häufig (aber bei weitem nicht immer!) weniger der fachliche Nutzen für die eigene Arbeit im Vordergrund, sondern der solidarische Wissenstransfer nach Osten.

Die mittel- und osteuropäischen Länder haben einen zum Teil hohen Bedarf an Unterstützungsleistungen bei der Entwicklung einer eigenständigen, nicht mehr ausschließlich staatlichen Sozialpolitik und Sozialarbeit, bei der Entwicklung nicht-staatlicher Strukturen in der sozialen Arbeit sowie bei Methoden und Arbeitsmaterialien für eine moderne, kundenorientierte soziale Arbeit. Austauschprogramme, Fachkräfteprogram-

me und Hospitationen in westeuropäischen Ländern können hier einen wesentlichen Beitrag beim Aufbau, in der Unterstützung und zur Konsolidierung neuer Strukturen leisten.

Der Wunsch nach Informations- und Erfahrungsaustausch ist bei allen Beteiligten in Osteuropa sehr groß. Damit ist jedoch keine Kopie oder undifferenzierte Übernahme etwa deutscher Modelle gemeint. Hierfür sind die Systeme und Bedingungen der Länder viel zu unterschiedlich. Vielmehr ist die Partizipation an den Erfahrungen der westeuropäischen demokratischen Partnerorganisationen wesentlich. Der Aufbau eigener Strukturen würde sonst noch länger dauern und noch mehr der ohnehin sehr knappen Ressourcen beanspruchen. Es geht nicht darum, Patentlösungen zu liefern, sondern um „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Maßstab für die Zusammenarbeit.

Obwohl der nicht gering zu schätzende Aspekt der solidarischen Hilfe für ausgewählte Kooperationen mit Mittel- und Osteuropa zunächst im Vordergrund steht, können sich die westeuropäischen Partner im Fachkräfteaustausch mit Mittel- und Osteuropa grundsätzlich genauso international profilieren: Sie erhalten grenzüberschreitende Kontakte, machen Erfahrungen in der internationalen Arbeit und bekommen durch solche Programme ein erstes Lern- und Erfahrungsfeld für die Arbeit auf internationaler Ebene geliefert. Darüber hinaus können Fachkräfte aus Westeuropa in osteuropäischen Ländern auch Erfahrungen sammeln, die in Westeuropa ohne weiteres nicht zugänglich sind, etwa wenn es darum geht, mit wenig Mitteln kreativ umzugehen, bei der Bildung unkomplizierter übergreifender Kooperationen oder wie es unsere russische Part-

nerorganisation im Schlusswort formuliert hat um festzustellen, dass nicht „wer mehr hat, auch unbedingt mehr zu bieten hat“.

Mit der hiermit vorgelegten Arbeitshilfe und Dokumentation wollen wir ermuntern, in ähnlicher Weise in Osteuropa aktiv zu werden und hoffen,

mit der Darstellung und den beigefügten Anlagen zur Programmkonzipierung und Durchführung die Vorbereitung für solche Programme zu erleichtern, mögliche Fehlerquellen vermeiden zu helfen und Anregungen für das eigene Projekt zu geben

Michael Kriegel  
Leiter der  
AWO-Akademie HELENE SIMON

Jeannette Ritter  
Europareferentin  
AWO-Akademie HELENE SIMON

## Die Projektidee und ihre Geschichte

### **Aktuelle Situation der Sozialen Arbeit und der Behindertenarbeit in Russland**

Seit 1991 erfolgt die Gründung vieler Nichtregierungsorganisationen (NGO) als Selbsthilfeinitiativen, die oft sehr zielgruppenorientiert arbeiten. Wenige existieren und arbeiten noch bis zum heutigen Tage. Sponsoren und Spender sind schwierig zu finden, vom Staat erfolgt nur wenig Unterstützung.

Die Zusammenarbeit zwischen staatlicher Administration und privaten, nichtstaatlichen Initiativen ist von Missgunst und Misstrauen geprägt, wenn sich dies auch gebessert hat. Bürokratie und Gesetzgebung sind nach wie vor eine schwierige und unübersichtliche Hürde. Das Subsidiaritäts-

prinzip hat sich noch nicht durchgesetzt. Allerdings sieht es in den großen Zentren besser aus. In St. Petersburg wurde etwa durch die Stadtverwaltung beim Gouverneur ein Rat eingerichtet, der die Zusammenarbeit zwischen NGOs fördern soll. Das gering ausgebaute soziale Netz umfasst zu wenig Angebote, die darüber hinaus nicht miteinander verknüpft sind. Gegenseitige Unkenntnis und Uninformiertheit unter den Organisationen, aber auch zwischen Anbietern und potentiellen Nutzern sind Begleiterscheinungen der allmählichen Entwicklung des sozialen Sektors.

### **Menschen mit Behinderung in Russland**

Menschen mit Behinderung stellen weitgehend eine Randgruppe dar, werden oft aus der Gesellschaft ausgeschlossen, aus

- Mangel an Akzeptanz in der Öffentlichkeit
- falscher Beurteilung der Ressourcen durch Eltern und PflegerInnen
- technischen Unzulänglichkeiten
- Desinteresse.

### **Situation der Pflege in Russland**

Die Pflegeeinrichtungen in Russland wirken aus westlicher Sicht in der Regel veraltet und sind geprägt von mangelhaften hygienischen Standards und Ausstattungen auch bei einfachsten Dingen.

Pflege und Hilfe wird nicht gleich und gerecht gewährt. In Abhängigkeit des finanziellen Vermögens gibt es unterschiedliche Kategorien von PatientInnen.

Es gibt einen (eklatanten) Pflegekräftemangel bei gleichzeitig hohem Bedarf. Krankenschwestern fun-

gieren oft als spezialisierte Assistentinnen statt als Pflegerinnen.

Oft wird die Selbstversorgung der PatientInnen mit Medikamenten und durch ihre Angehörigen vorausgesetzt.

### **Behindertenheime in Russland**

Einrichtungen für Menschen mit Behinderung in Russland sind mit deutschen Behindertenheimen nicht vergleichbar, in denen Menschen mit Behinderung wohnen und zum Teil gleichzeitig Pflegebedürftige versorgt werden.

In Russland gibt es häufig eine gemeinsame Unterbringung von behinderten oder psychisch kranken mit alten Menschen in einem „Heim für Alte und Invalide“, oder in sogenannten „Psychoneurologischen Anstalten“.

Staatliche Heime sind oft in schlechtem Zustand. Kennzeichnend sind ein schlechter baulicher Zustand und unzureichende Ausstattung, finanzielle Unsicherheit, monatlicher Kampf ums Überleben, wenig Personal, niedrige Gehälter, die nicht pünktlich gezahlt werden.

## **Die Idee wird konkret – Das Projekt und seine Geschichte**

Angesichts der Not von Menschen mit Behinderungen in Ost- und Südosteuropa und auf Grund der unbefriedigenden Situation der Hilfsdienste, insbesondere der NGOs vor Ort erschien eine Unterstützung dringend notwendig. Als Antwort auf diese Situation entwickelte die AWO-Akademie *HELENE SIMON* des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt in Kooperation mit ihrer russischen Partnerorganisation „Zentrum für internationale Kontakte“ in St. Petersburg die Idee eines deutsch-russischen Fachkräfteaustausches, der mit einem anschließenden mehrwöchigen qualifizierendem Hospitationsprogramm für russische Fachkräfte aus der Behindertenarbeit/-hilfe in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt gekoppelt war. Das Projekt war geplant als qualifizierende und multiplikatorische Maßnahme auf Gegenseitigkeit.

Die inhaltliche und organisatorische Umsetzung lag auf deutscher Seite bei der AWO Akademie *HELENE SIMON*, auf russischer Seite beim o.g. „Zentrum für internationale Kontakte“ in St. Petersburg, mit dem bereits seit drei Jahren im Bereich Fachkräfteaustausch in verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit kooperiert worden ist.

### *Ausländischer Kooperationspartner*

Russischer Kooperationspartner der AWO Akademie des Bundesverbandes ist das Zentrum für internationale Kontakte. Das Zentrum für internationale Kontakte ist eine Nichtregierungsorganisation, die im Dezember 1993 gegründet wurde.

Es versteht sich als Koordinationszentrum im Bereich des deutsch-russischen Austausches und nimmt eine breite Palette von beratenden und informatorischen Aufgaben wahr. Diese betreffen sowohl den deutsch-russischen Austausch im klassischen Sinne, als auch den Austausch von Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit. Das Zentrum für internationale Kontakte berät, aber es organisiert auch selbst den Austausch sowohl mit und für Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Jugend- und Sozialarbeit in St. Petersburg, als auch für Fachkräfte aus der Jugend- und Sozialarbeit.

Dies umfaßt auch Hospitationsaufenthalte, Seminare, sowie Fortbildungen im Bereich der Jugendsozialarbeit und der Sozialarbeit.

### *Projektstufe 1:*

#### *Deutsch-Russischer Fachkräfteaustausch*

Die erste Projektstufe umfasste einen einwöchigen deutsch-russischen Fachkräfteaustausch in St. Petersburg für deutsche Fachkräfte aus der Behindertenarbeit/-hilfe. Dieser fand im September 2000 statt. Durch Projektbesuche, Fachgespräche und Round-Table-Diskussionen sollten die deutschen Fachkräfte Strukturen und Probleme der Behindertenarbeit/-hilfe in russischen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen und Einrichtungen vor Ort kennenlernen und einen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im heutigen Russland gewinnen (siehe Praxisbeispiel 3).

Die Teilnehmer/Innen wurden vor dem Fachseminar bei einem eintägigen Vorbereitungsseminar auf ihren Aufenthalt in Russland vorbereitet (siehe Praxisbeispiel 2).

### *Projektstufe 2: Hospitationsprogramm*

In der zweiten Projektstufe besuchten die russischen Fachkräfte in einem mehrwöchigen Hospitationsprogramm Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland.

Ausgangsvoraussetzung für die Teilnahme der russischen Fachkräfte waren Erfahrungen bzw. Tätigkeit in der Behindertenarbeit/-hilfe in Russland, sowie deutsche oder englische Sprachkenntnisse. Die Fachkräfte wurden im Vorfeld des Projektes gezielt von der russischen Partnerorganisation ausgewählt aus NGOs, (Betroffenzusammenschlüssen, Elterninitiativen und Selbsthilfegruppen) sowie aus staatlichen Organisationen vor Ort. Die russischen Teilnehmer/Innen nahmen einen Monat vor dem Hospitationsprojekt an einem berufsbegleitenden sprachlichen Auffrischkurs (Abendkurs) in St. Petersburg teil, um den sprachlichen



Anforderungen des Hospitationsprogramms in Deutschland gewachsen zu sein. Auch für die russischen Teilnehmer/Innen gab es zunächst ein Vorbereitungstreffen in St. Petersburg, sowie zu Beginn

des Aufenthaltes in Deutschland ein Einführungsseminar, am Ende des Projektes ein Abschluss- und Auswertungsseminar (siehe Praxisbeispiele 4 und 5).

## **Quo vadis? Ausgangssituation und Ziele**

### *Situation der NGOs der Behindertenhilfe in St. Petersburg*

Seit Anfang der 90-er Jahre sind in der Russischen Föderation zahlreiche freie Träger im Bereich der Behindertenhilfe entstanden. Diese haben in der Folge verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betrieben, was dazu geführt hat, dass sich die Bereitschaft der russischen Gesellschaft, Menschen mit Behinderung zu akzeptieren, geändert hat und sich eine gewisse Akzeptanz allmählich durchzusetzen beginnt.

Es sind viele Modellprojekte verwirklicht worden, die mögliche Wege und Schwerpunkte für die Entwicklung der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Russland aufgezeigt haben. Hierbei stützte man sich vielfach auf westliche Erfahrungen, hat aber auch versucht, diese mehr oder weniger erfolgreich an die russischen Verhältnisse anzupassen. Es wurde damit begonnen mit Eltern und Familienangehörigen zu arbeiten, erste Elterninitiativen wurden gegründet.

Gleichzeitig hat sich auch die Einstellung des Staates begonnen zu verändern. Dies äußerte sich zunächst dadurch, dass Probleme in diesem Bereich überhaupt anerkannt wurden, dass auch öffentliche Strukturen und Einrichtungen anfangen verschiedene Modellprojekte umzusetzen, ausländische Erfahrungen einzubeziehen und mit freien Trägern zusammenzuarbeiten

Speziell in St. Petersburg ist die Entwicklung von freien Trägerstrukturen in der Behindertenarbeit etwas weiter fortgeschritten, als in vielen anderen Gebieten Russlands. Es gibt bereits einen Zusammenschluss von rund 60 freien Trägern der Behindertenarbeit in GAOORDI (Assoziation der Organisationen von Eltern behinderter Kinder).

Dennoch fehlt eine klare Konzeption als auch Erfahrung in der praktischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Zwar haben viele VertreterInnen

von freien und öffentlichen Trägern westliche Erfahrungen kennengelernt, jedoch vielfach mit dem Manko sehr kurzer Informationsaufenthalte, an denen vorwiegend Leitungskräfte teilnahmen.

### *Ziele des Projektes*

Als das Projekt 1999 von der AWO Akademie und dem russischen Zentrum für internationale Projekte geplant worden ist, ist von der oben beschriebenen Situation im Bereich der Behindertenarbeit in Russland und konkret in St. Petersburg ausgegangen worden. Insbesondere mit dem Hospitationsprojekt hatten sich die Organisationen das Ziel gesetzt, Praktikern, Fachkräften vor Ort, die direkt mit Menschen mit Behinderung zusammenarbeiten die Möglichkeit zu geben, die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Deutschland, am Beispiel der Arbeiterwohlfahrt kennenzulernen, wahrzunehmen, zu studieren und wo geeignet in der Folge zu Hause zu übertragen.

Es sollte eine allgemeine Vorstellung über die Situation von Menschen mit Behinderung, das System der Behinderten, deren Grundlagen und Konzept in Deutschland vermittelt werden. Entsprechend wurde der Aufbau des Hospitationsprogramms festgelegt: Kurzer allgemeiner Einführungsteil, darauf folgend eine dreiwöchige Hospitation in einer Einrichtung.

Zentral ist dabei insbesondere der Austausch mit Fachkollegen, der generell viele Ideen für die Arbeit zu Hause vermittelt. Selbst wenn nicht alles anschließend verwirklicht werden kann, wird somit indirekt Neues in die Arbeit eingebracht, weil sich vielfach die Einstellung zur eigenen Tätigkeit ändert, sich eine Neubewertung dessen, was man bislang getan hat ergibt. Diese Neubewertung und Ideenbereicherung kann dann im Idealfall bis hin zur Entwicklung neuer Projekte führen.

Zielsetzung war darüber hinaus durch den gegenseitigen Austausch die Aufnahme und Entwicklung dezentraler eigenständiger Kontakte zwischen Aufnahme- und Praktikant zu fördern und zu entwickeln.

Die Auswahl der TeilnehmerInnen wurde so gestaltet, dass sie bei ihrer Rückkehr eine Multiplikatorfunktion übernehmen können, um die gesammelten Erfahrungen weiterzugeben.

Neben diesen konkreten Zielsetzungen gilt als übergeordnetes Ziel auch, dass ein solcher internationaler Fachaustausch und insbesondere die dreiwöchige Hospitation der russischen TeilnehmerInnen

auch in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit eine Rolle spielt. Es ändert vielfach die Sichtweise der TeilnehmerInnen, bietet das Gefühl der Beteiligung an Prozessen, die sich in Europa abspielen oder zeigt ein anderes Niveau der Tätigkeit.

Zusammenfassend waren die Ziele des Projektes der Erfahrungsaustausch und der Know-how-transfer im Bereich der Behindertenarbeit, reale praktische Hilfeleistung für Fachkräfte aus St. Petersburg, Aufbau von Kontakten in diesem Bereich zwischen Trägern aus St. Petersburg und Deutschland auf der Ebene konkreter Träger und Einrichtungen.

### ***Ziele und Motivationen der deutschen und russischen TeilnehmerInnen***

Im Rahmen der Einführungsseminare wurden sowohl die deutschen als auch die russischen TeilnehmerInnen nach ihren persönlichen und fach-

lichen Motiven zur Teilnahme am Projekt befragt. Hier einige exemplarische Antworten:

- Das System der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Deutschland/Russland kennenlernen
- Die Arbeit der AWO kennenlernen
- Langfristige Kontakte mit Einrichtungen der AWO aufbauen
- Erfahrungen in der Arbeit mit Behinderten sammeln
- Erfahrungsaustausch mit deutschen KollegInnen aus ähnlichen Einrichtungen
- Gemeinsames Projekt ausarbeiten
- Verschiedene Formen und Methoden der Arbeit kennenlernen
- Partner für ein gemeinsames Projekt finden, um zu versuchen dieses mit Hilfe von EU-Mitteln zu realisieren
- Prinzip der Organisation und der Arbeit von Selbsthilfegruppen kennenlernen
- Partnerschaftliche Beziehungen aufnehmen
- Deutschland/Russland (Land, Kultur, Menschen, Geschichte) kennenlernen
- Nicht nur viel von den deutschen KollegInnen lernen, sondern auch den KollegInnen eigene Erfahrungen mitteilen
- Erfahrung im Einsatz der Sprachkenntnisse sammeln
- Verschiedene Arten von Einrichtungen besuchen
- Sich mit der Ausstattung der Einrichtungen bekannt machen
- Kenntniszuwachs im Bereich internationaler Arbeit

## Die Realisierung

### **Vorbereitung**

Arbeitsintensive Vorbereitungen wie die konkrete Ausarbeitung der Projektidee, die Absprachen mit den Projektpartnern, die Projektbeantragung incl. Budgetierung, der Aufbau der Projektstrukturen und schließlich die konkrete Terminierung sind

### **Fachseminar in St. Petersburg**

Um die fachliche Seite, die effektive und effiziente Verarbeitung und die Auseinandersetzung mit dem Gesehenen, Erlebten und Erfahrenen zu gewährleisten, wird den TeilnehmerInnen zu Beginn der jeweiligen Maßnahmen das Programm vorgestellt und die aktive Mitverantwortung für die Dokumentati-on und Nachhaltigkeit der Erfahrungen in Form von Tagesprotokollen und Berichten übertragen, die zu vereinbarten Terminen einzureichen sind.

Die deutschen TeilnehmerInnen werden verpflichtet, jeweils zu zweit ein Protokoll über jeweils einen Projekttag zu erstellen und zu einem vorgegeben Termin einzureichen. Erst danach wird – als kleine Erinnerungshilfe – die Teilnahmebescheinigung ausgehändigt.

Die russischen TeilnehmerInnen sind beauftragt, einen Auswertungsbericht ihrer jeweiligen Hospitationen zu erstellen und ebenfalls zu einem bestimmten Termin, der in Verbindung mit der Erstellung der Dokumentation steht, an die Projektleitung weiterzuleiten.

Vor dem Fachseminar für die deutschen TeilnehmerInnen findet ein eintägiges Vorbereitungsseminar statt. Im Vorfeld sind die TeilnehmerInnen über den Ablauf des Seminars bereits schriftlich ausführlich informiert worden (Praxisbeispiel 2), wie auch über alle notwendigen Vorkehrungen für die Reise nach St. Petersburg, die direkt im Anschluss an die Vorbereitung erfolgt.

organisatorische Vorarbeiten, die bei der Planung eines derartigen Projektes in ihrem Zeitaufwand nicht unterschätzt werden dürfen und sowohl finanziell als auch personell berücksichtigt und eingeplant werden müssen (siehe Praxisbeispiel 1).

Das Einführungseminar dient dem gegenseitigen Kennenlernen der TeilnehmerInnen, der unmittelbaren thematischen und technisch-organisatorischen Einstimmung auf den Auslandsaufenthalt sowie der Thematisierung von Zielen, Erwartungen, Vorurteilen und Ängsten (siehe auch Seite 10).

Es dient dazu,

- einen ersten Eindruck von dem jeweils anderen Land und seiner Geschichte, Kultur, Alltag zu bekommen, Neugier zu wecken, aber auch Befürchtungen und Ängsten entgegenzuwirken
- das Interesse und die Erwartungen an die Inhalte des zukünftigen Programmes zu schärfen
- ein Gefühl der Sicherheit auf das, was kommt, zu vermitteln, in dem systematisch Ziele, Interessen und Ängste thematisiert und visualisiert werden
- das Interesse und die Erwartungen an die zukünftigen KollegInnen als Mitglieder einer anderen Nation zu schärfen durch die Erarbeitung und Bewusstmachung vorhandener Vorurteile und Stereotypen. Diese werden zum Ende des Programmes den neu gewordenen Eindrücken nach den gemeinsamen Erfahrungen gegenübergestellt

Durch die Terminierung des Einführungsseminars unmittelbar vor Reiseantritt ist die pünktliche und geschlossene Anwesenheit aller TeilnehmerInnen sichergestellt, so dass am Abreisetag selbst mit keinerlei Komplikationen gerechnet werden muss.

Diese Anfangssituationen – von der gemeinsamen Anreise, dem Einführungsseminar und Kennen lernen, bis zur Ankunft und Unterbringung in St. Petersburg – sind Schlüsselsituationen, deren gutes Gelingen auf die Gesamtatmosphäre und auf die Motivation und Dynamik der TeilnehmerInnen während des Fachkräfteaustausches ausstrahlt. Deshalb zahlt sich eine entsprechende sorgfältige Planung und Organisation aus.

### **Die Hospitation**

Das Hospitationsprogramm für die russischen Praktikant/Innen ist in drei Teile gegliedert:

#### **Einführungsseminar**

Das Einführungsseminar (Praxisbeispiel 4) in Berlin beginnt mit einem eintägigen touristischen Teil, der die Neugier der Gäste auf Deutschland und seine Hauptstadt gleich zu Beginn befriedigen soll. Anschließend wird in die Struktur und Finanzierung der Behindertenarbeit eingeführt und durch Besuche in einigen Berliner Behinderteneinrichtungen exemplarisch verdeutlicht. Daneben gibt es einen deutschlandbezogenen Teil des Seminars, der sich mit Stereotypen und Vorstellungen zu Deutschland befasst, aber auch wichtige Hinweise für den zukünftigen Hospitationsaufenthalt einschließt. Wie im Vorbereitungsseminar für die deutschen TeilnehmerInnen werden auch die russischen TeilnehmerInnen zu ihren Erwartungen, Zielen und Befürchtungen befragt, die dann im späteren Auswertungsseminar überprüft werden (siehe auch Seite 10 und 19 ff).

#### **Hospitationsaufenthalt**

Im Anschluss an das Einführungsseminar fahren die PraktikantInnen allein oder zu zweit zu ihren

Ein wesentlicher Punkt zum Gelingen eines Fachkräfteseminars ist die Auswahl eines sachkundigen und kompetenten Dolmetschers. Erst die fachbezogene exakte Übersetzung gewährleistet einen inhaltlich relevanten fachlichen Austausch. Insofern fällt in bi- oder multinationalen Austauschmaßnahmen der Auswahl der Dolmetscher eine zentrale Rolle zu.

Neben dem Fachbesuchs- und Diskussionsprogramm ist das Kennenlernen der deutschen TeilnehmerInnen und ihrer künftigen Hospitant/Innen besonders zentral: erste Kontakte werden geknüpft, Wünsche, Erwartungen, Mögliches und Nicht-Mögliches kann geklärt werden.

Hospitationsplätzen. Dort werden sie bereits von ihren deutschen Gastgebern mit einem Programm für den zur Verfügung gestellten Zeitraum erwartet (beispielhafter Hospitationsablauf und -bericht siehe Praxisbeispiele 6 und 7).



*Elena Voilkova während ihres Praktikums zu Besuch in der Praxisgemeinschaft für Ergo- und Physiotherapie der AWO-Sozialmanagement gGmbH Saale-Orla-Kreis: Arbeiten am Webstuhl*



Alexander Kolessin bei Spiel und Pantomime in der AWO-Tagesstätte für behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Dillingen

Um den Verlauf des Hospitationsaufenthaltes und dessen fachlichen Inhalte in Bezug auf die Gestaltung des Auswertungsseminars konkret kennen zu lernen, werden die Hospitantinnen vor Ort von einem der Projektleiter besucht. Dies ist aus folgenden Gründen sinnvoll:

- Um zu vermeiden, dass die deutschen Gastgeber dem touristischen Programm gegenüber dem fachlichen Priorität einräumen, was zwar eine gute Note in Bezug auf die Gastfreundschaft einbrächte, bei den russischen Gästen jedoch auch

Enttäuschung wegen zu wenig neuer Erfahrungen hervorriefe. Durch die Besuche vor Ort und genaue Erörterung, Erklärung und Vorstellung der Einrichtungen und Tätigkeiten, kann die fachliche Ausrichtung der Hospitationen gewährleistet werden. Vor Ort können neu entstandene Wünsche oder auch Schwierigkeiten konkret besprochen und Realisierungs- oder Lösungsmöglichkeiten gefunden werden.

- Der russischsprechende Projektleiter, der sowohl am Einführungsseminar der deutschen Teil-



Petra Geinitz, Leiterin der ambulanten-mobilen Frühförderstelle der AWO-Sozialmanagement gGmbH Saale-Orla-Kreis mit Svetlana Moskovskaja, bei der Vorstellung heilpädagogischer Maßnahmen

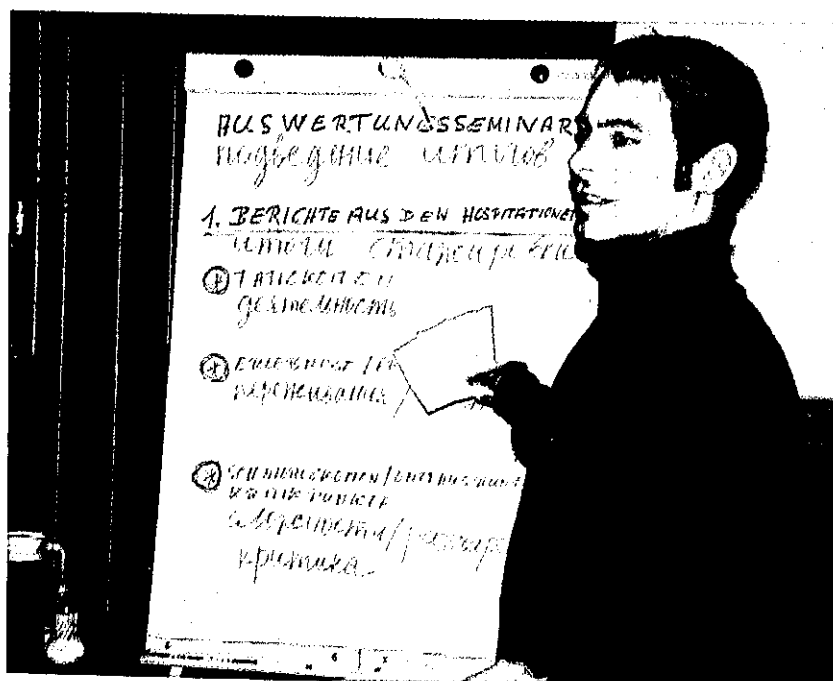


Stanislav Anissimov bei Arbeiten im Montagebereich der AWO-Werkstatt für behinderte Menschen in Nunkirchen.

nehmerInnen als auch am Fachseminar in St. Petersburg teilgenommen hat, stellt bei seinen Besuchen als eine vertraute Person einen Ansprechpartner und ein Bindeglied zwischen dem Fachkräfteaustausch in St. Petersburg, dem Einführungsseminar in Berlin, dem Hospitationsaufent-

halt und dem Auswertungsseminar dar. Um notfalls gestaltend eingreifen zu können, sollten die Besuche der Projektleitung möglichst zu Beginn oder aber spätestens bis Mitte des Aufenthalts erfolgen.

Auswertungsseminar in Friesack, Brandenburg: Projektleiter Kai Gembalies stellt das Tagesprogramm in russisch und deutsch vor



Arbeitsergebnisse zum Themenbereich Erlebnisse und Erfahrungen der russischen Praktikanten

пережитая опыт

Российский опыт по организации работы с социальными объектами... Опыт работы с детьми в интернате... Опыт работы с подростками в центре реабилитации...

Опыт работы с детьми в интернате... Опыт работы с подростками в центре реабилитации... Опыт работы с детьми в интернате...

Опыт работы с детьми в интернате... Опыт работы с подростками в центре реабилитации... Опыт работы с детьми в интернате...

Auswertungsseminar

Das gemeinsame Auswertungsseminar (Praxisbeispiel 5) dient der Evaluierung des Programms und der Erarbeitung von konkreten Folgeprojekten durch die beteiligten Fachkräfte. Es thematisiert

- gemachte Erfahrungen und Erlebnisse
● Schwierigkeiten und Kritikpunkte
● die Umsetzung der Erfahrungen vor Ort
● die Vorstellung und Erarbeitung von Projektideen, die sich zwischen den deutschen und

russischen PartnerInnen während der Maßnahme ergeben haben.

Um eine möglichst freie und ehrliche Aussprache gerade auch in Hinblick auf Kritikpunkte, Enttäuschungen und Schwierigkeiten zu gewährleisten, finden bestimmte Seminareinheiten in getrennten Gruppen statt. Gut gemeinte Höflichkeit und Rücksicht soll einer konstruktiven Kritik nicht im Wege stehen.

## Bilanz und Nachhaltigkeit

### **Welche Ziele wurden verwirklicht?**

Die zuvor beschriebenen Ziele des Projektes, nämlich Fachkräften vor Ort die Möglichkeit zu geben die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Deutschland am Beispiel der AWO kennenzulernen, sowie eine allgemeine Vorstellung über die Situation von Menschen mit Behinderung, dem System der Behindertenarbeit in Deutschland und Grundlagenkonzepte zu vermitteln, als auch die Vermittlung von Know-how und neuen Ideen sind erreicht worden.

Darüber hinaus gelang es, die TeilnehmerInnen zu MultiplikatorInnen fortzubilden und den Aufbau von Kontakten im Behindertenbereich zwischen Trägern und Einrichtungen aus St. Petersburg und Deutschland zu vermitteln. Somit konnten die Ziele des Projektes in unterschiedlicher Gewichtung, mit diesem Projekt verwirklicht werden.

Neben dem fachlichen Know-how-Transfer sowie der Vermittlung und dem Training von Techniken internationalen Arbeitens sind des weiteren künftige dezentrale Kooperationen zwischen den ProjektteilnehmerInnen entstanden (siehe Seite 23 f).

Im Sinne der Nachhaltigkeit des Engagements haben die russischen TeilnehmerInnen bei ihrer Rückkehr, soweit wir es erfahren konnten, alle in verschiedenen Formen als MultiplikatorInnen gewirkt, sowohl vor Ort in ihren eigenen NGOs, Elterninitiativen als auch gegenüber der Stadtverwaltung St. Petersburg.

Bereits im Auswertungsseminar waren hierzu gemeinsame Überlegungen und Kriterien, wie die neu gewonnenen Erfahrungen weitergegeben werden können, erarbeitet worden. Dies Verfahren hat sich bewährt, denn auf die nach einem halben Jahr erfolgte Rückfrage bei den TeilnehmerInnen sind viele positive Rückmeldungen gekommen. Was im Einzelnen aus Sicht der russischen HospitantInnen der Hospitationsaufenthalt gebracht hat, ist dem Bei-

trag zu entnehmen, in dem die Ergebnisse aus russischer Sicht aufgeführt sind (siehe Seite 19 ff).

Zum Erfolg des Programmes hat im Wesentlichen auch die gute engagierte Vorbereitung von Seiten der deutschen GastgeberInnen vor Ort beigetragen, wobei Unklarheiten in den internen Strukturen, die manchmal zu Reibungsverlusten geführt haben, künftig vermieden werden sollten. Die Betreuung vor Ort wurde durch die Gastgeber sehr ernst genommen, teilweise sehr intensiv geleistet. Für alle bedeutete dies im Laufe der Hospitation einen großen zusätzlichen Zeitaufwand, der vor dem Hintergrund der vielen neuen Erfahrungen und Eindrücke auch auf Seiten der deutschen Teilnehmer gerne geleistet wurde. Dennoch wurde auf dem Auswertungsseminar von Seiten der deutschen Gastgeber die Frage einer Reduzierung des Hospitationsaufenthaltes auf zwei Wochen aufgeworfen.

Ein Problem stellte leider häufig die sprachliche Verständigung dar. Auch der vorbereitende Sprachunterricht in St. Petersburg konnte die russischen TeilnehmerInnen nicht alle auf ein sprachliches Niveau heben, das den Bedarf von Dolmetschern oder Sprachhelfern überflüssig gemacht hätte. Aus Kostengründen wurden vor Ort daher Kontakte zu Russlanddeutschen aufgenommen, die jedoch nicht immer über den notwendigen Fachwortschatz verfügten. Insofern hat die Effizienz teilweise aufgrund sprachlicher Mängel gelitten, wenn gleich gegenseitiges Fachverständnis auch auf andere Weise ausgetauscht und die sprachlichen Hürden so kompensiert werden konnten. Eine ideale Lösung mit sprachlich kompetenten DolmetschernInnen erscheint bei einem solchen Programm leider nicht finanzierbar. Perfekte Sprachkenntnisse von Seiten der russischen Gäste zu erwarten, würde der Realität jedoch nicht gerecht, denn nicht nur in Russland beherrschen Fachkräfte der Behindertenarbeit nicht selbstverständlich eine Fremdsprache. Dennoch



Welche Verbesserungsvorschläge, Kritik am Projekt gibt es? Was sind offene gebliebene Fragestellungen?  
Jeannette Ritter, Projektleiterin der AWO Akademie moderiert den Abschlußteil des Auswertungsseminars



sollten bei künftigen Programmen Sprachkenntnisse mittels Sprachtest überprüft werden und deutsch als einzig „legitime Sprache“ zur Möglichkeit der

Insgesamt hat sich das Projekt selbstverständlich mehr zur russischen Seite hin orientiert, die deutschen TeilnehmerInnen konnten weniger fachlich profitieren, obwohl ursprünglich die selben Ziele formuliert wurden. So hatte der Aufenthalt in St. Petersburg mehr informativen Charakter, war kürzer angelegt und es ging weniger stark um die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten.

Von Seiten der deutschen GastgeberInnen wurde der Wunsch geäußert künftig rechtzeitiger und umfassender über die ausländischen HospitantInnen und ihre Wünsche und Ziele informiert zu werden. Künftig wäre es sicher sinnvoll, noch vor der Auswahl der russischen TeilnehmerInnen, bereits die Einrichtungen zu bestimmen, in der die Hospitationen erfolgen werden, um daraufhin speziell für diese Hospitationsplätze TeilnehmerInnen zu suchen. Gleichzeitig sollte der zeitliche Abstand zwischen dem Programm für die Deutschen

Teilnehmer als Voraussetzung gesetzt werden, insbesondere, wenn es um eine Teilnahme der Hospitanten in den neuen Ländern geht.

in St. Petersburg und dem der Hospitation für die Russen etwas weiter auseinanderliegen, damit es die Möglichkeit gibt, den Aufenthalt in Deutschland den Wünschen der russischen TeilnehmerInnen entsprechend besser vorbereiten zu können. So könnte dann ein ausführliches Hospitationsprogramm im Voraus geschickt werden und nach den Wünschen der russischen TeilnehmerInnen ggf. korrigiert werden.

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag für eine Neuauflage wäre ein erstes Einführungsseminar zum System der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Deutschland etc. von den deutschen TeilnehmerInnen in St. Petersburg gestalten zu lassen. Dadurch kann vieles vorab gefragt werden, was in diesem Programm erst in Deutschland möglich war und vorher zum Teil zu Unsicherheiten bei den russischen TeilnehmerInnen führte.

## Was ging schief? – Probleme und Schwierigkeiten

Im Folgenden werden die wesentlichen von den deutschen und russischen TeilnehmerInnen im Rahmen des Auswertungsseminars genannten



Präsentation der Arbeitsergebnisse durch Vladimir Kropatchov und Alexander Kolessin – Themenschwerpunkte: Erfahrungen, Tätigkeiten und Schwierigkeiten während der Hospitation

Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Kritikpunkte am Fachkräfteaustausch bzw. Hospitationsprogramm aufgeführt:

### *Schwierigkeiten – Enttäuschungen – Kritikpunkte der deutschen TeilnehmerInnen:*

- wenig Vorabinformation über inhaltliche Interessen der HospitantInnen
- Programm impliziert unterschiedlichen Status: Hospitant – Praktikant – dt. Fachkraft
- Informationen über HospitantInnen fehlten: Sprache, private Wünsche etc.
- zu wenig Vorinformationen über das Projekt – erst vor Ort gegenseitiger Informationsaustausch
- Kommunikation teilweise nur mit Dolmetscher möglich (hoher Aufwand)
- hoher Zeitaufwand, Eingliederung des Hospitanten in den Einrichtungsalltag bei den Hospitationen nicht immer problemlos
- Programm zusammenstellen für den Hospitationszeitraum sehr aufwendig

### *Schwierigkeiten – Enttäuschungen – Kritikpunkte der russischen TeilnehmerInnen:*

- Sprachliche Verständigungsprobleme
- Überbetreuung von Behinderten und großer Komfort in den Einrichtungen der deutschen Behindertenarbeit und -hilfe
- Schwierigkeiten bei Versuchen das Programm zu ändern (das, was geplant ist, muss erfüllt werden, selbst wenn es nicht besonders interessant ist)
- Schwierigkeiten in der Umsetzung der Erfahrungen in Russland, da in Deutschland im Gegensatz zu Russland eine gut entwickelte Gesetzgebung für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung besteht.

## Was hat es gebracht?

Resümees, Ergebnisse, Zukunftsperspektiven – positive Stimmen der deutschen und russischen TeilnehmerInnen

**Auswertung des Hospitationsprogrammes, das im Metaplanverfahren während dem Auswertungsseminar durch die russischen TeilnehmerInnen erfolgte:**

### 1. Wir haben folgende positive theoretische und praktischen Erfahrungen gewonnen:

- konkrete Vorstellung von Deutschland bekommen, (Leben, Kultur, Mentalität) und Menschen kennengelernt
- Kennenlernen der Sozialgesetzgebung Deutschlands und ihrer Realisierung an konkreten Beispielen
- Kennenlernen des sozialen Systems in Deutschland, vorwiegend im Bereich der Arbeit mit Behinderten am Beispiel der Arbeiterwohlfahrt
- Vorstellung über die Rolle freier Träger im sozialen Leben Deutschlands bekommen

- Vorstellung über das System der Finanzierung sozialer Projekte und Einrichtungen erhalten
- Praktische Erfahrung in der Organisation und Umsetzung von Seminaren und Hospitationen
- Praktische Erfahrung in der Organisation von Arbeitsprozessen in Einrichtungen der Behindertentherapie
- Kennenlernen neuer Formen und Methoden der Arbeit in den unterschiedlichen Bereichen der sozialen Arbeit.
- Neue (für uns, unser Land) Richtungen der sozialen Arbeit kennengelernt (z.B. integrative Kindertagesstätte oder betreutes Wohnen).
- Organisation des Berichtswesens in sozialen Einrichtungen.
- Organisation der Verpflegung in sozialen Einrichtungen.
- Praktische Arbeitserfahrung und Nutzung von für uns neuen Materialien in den Werkstätten und anderen Einrichtungen der Behindertentherapie.



Mein Bild von Deutschland/Meine neuen Erfahrungen – Was danken Deutsche über Russen? Vera Zahnova stellt die Gruppenarbeit im Plenum vor

### 2. Wir haben ein gut organisiertes mehrstufiges System der Behindertenhilfe kennengelernt:

- Arbeit mit unterschiedlichen Altersstufen (von der Frühförderung bis zur Arbeit mit älteren Menschen mit Behinderung)
- Arbeit mit unterschiedlichen Niveaus der Behinderung (von Entwicklungsverzögerungen bis zu den Schwerstfällen geistiger und körperlicher Menschen mit Behinderung)
- Unterschiedliche Arten der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Behinderung (vom einmaligen Besuch eines Fachmanns oder Betreuung eines Sozialarbeiters in der Familie oder Wohnort, bis hin zur kompletten Betreuung und Versorgung in einem Heim).

3. Stark beeindruckt hat uns das gut entwickelte und mehrstufige System des betreuten Wohnens von der Unterbringung in kleinen Wohnstätten (Heimen) für Menschen mit Behinderung bis hin zum betreuten Wohnen in Familien, Gruppen oder in der eigenen Wohnung.

**4. Kennenlernen des Systems der geschützten Arbeitsbeschäftigung in den Werkstätten für Behinderte und im ersten Arbeitsmarkt.**

**5. Wir waren stark beeindruckt von der Toleranz der Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderungen:**

- Bereitschaft der gesellschaftlichen Akzeptanz
- Das Verhalten gesunder Menschen gegenüber den Menschen mit Behinderung.

**6. Das System des Zivildienstes**

Uns hat das System des Zivildienstes in Form von Arbeit in sozialen Einrichtungen, das in Russland nicht existiert, beeindruckt.

**Zitat Alexander Kolessin:**

*„Ich habe zum ersten Mal im Leben das System des alternativen Dienstes in der Praxis gesehen und junge Leute kennengelernt, die aufrichtig und ehrlich ihre bürgerliche Pflicht erfüllen.*

*Trotz des exotischen Aussehens einiger junger Leute, mit vielfarbigem Haar, zahlreichen Ohringen, Kleidung in tropischen Farben haben*

*sich alle diese Jugendliche in der Pflege als unersetzbar erwiesen.*

*Ohne Hinweise seitens der ErzieherInnen kümmerten sie sich um schwerstbehinderte Kinder und junge Behinderte in der Sondergruppe einer Kindertagesstätte. Ihre Zöglinge lächelten sie an und äußerten ihre Freude von der Berührung dieser junger Leute mit allen für sie möglichen Mitteln. Ich habe die gegenseitige Sympathie und die gegenseitige Erkenntnis dieser so unterschiedlichen Menschen – einerseits hilfloser Menschen mit Behinderung mit schwersten körperlichen und intellektuellen Problemen und andererseits energische moderne Jugendliche – gesehen und habe mich für die deutschen Kollegen gefreut, die solche Helfer haben.*

*Ich betrachte diese Erfahrung Deutschlands als eines der positivsten sozialen Experimente im Bezug auf die junge Generation. Für mich persönlich ist diese Erfahrung einer der stärksten Eindrücke, die meine Vorurteile abgebaut haben, und mein Bild eines Deutschen und Deutschlands geändert haben.“*



Arbeit an der Collage zu Stereotypen: Deutsche über Rußland – Russen über Deutschland



Deutsch-Russischer Abschlussabend: Anstoßen auf die gelungene gemeinsame Arbeit

### **7. Gute praktische Erfahrung für jeden in seinem konkreten Bereich**

#### **Zitat Vera Zalnova:**

„Wesentlich für mich war eine ausführliche, detaillierte, Schritt-für-Schritt-Einführung in die Arbeit der Wäscherei, denn wir haben vor, ebenfalls eine eigene Wäscherei aufzumachen. Man hat mir alle Einzelheiten und Nuancen erklärt, die zu berücksichtigen sind.“

Eine interessante Erfahrung war das Kennenlernen der Arbeit der Tischlerei. In dieser Werkstatt versucht man abfallfrei Produkte herzustellen; sehr einfache, aber interessante Sachen werden hergestellt, wie Möbel, Spielzeuge, anschauliches Lehrmaterial usw., sowie Vorrichtungen, die die Arbeit für Schwerbehinderte ermöglichen.

Ich halte es darüber hinaus für interessant und nützlich, auch bei uns Personalaktenführung

für jeden Behinderten mit Photos, Vermerken der sozialen Dienste, Beschreibung beruflicher Fähigkeiten und Vermerken der Ärzte zu betreiben.

Sehr gut hat mir auch das Handbuch gefallen, das in jedem Dienst – in Werkstätten und Wohnheimen – vorhanden ist, in dem Aufgabenbeschreibungen jedes Dienstes und aller MitarbeiterInnen ausführlich beschrieben sind, sowie Finanzierung oder Dokumente zusammengetragen sind.“

### **8. Sammeln von Methodik, Erfahrungen:**

- Verfahren der Non-Verbalen Kommunikation
- Kennenlernen der Arbeit von Logopäden und Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Kunsttherapeuten.

**9. Es wurden konkrete Vereinbarungen über weitere praktische Kontakte und Zusammenarbeit getroffen.**

## Erlebnisse und Erfahrungen der deutschen TeilnehmerInnen

- Flexibilität, Pünktlichkeit und Einsatzbereitschaft der russischen TeilnehmerInnen
- Sehr großes Interesse und Offenheit der russischen TeilnehmerInnen gegenüber unserer Arbeit, obwohl wir ein gänzlich anderes Klientel betreuen
- Anpassungsfähigkeit der russischen HospitantInnen.
- Umfassendes und generelles Interesse der russischen TeilnehmerInnen für Alles: Kultur, Arbeit, Menschen usw.
- Aufbau neuer Kontakte zu anderen Einrichtungen, um das Hospitationsprogramm zu erweitern.
- Sofortige Herzlichkeit – keinerlei Schwierigkeiten bei der Kontaktfindung.
- Fundierte Kenntnisse auch ohne sprachliche Verständigung weitergeben zu können.
- Dinge, die für uns selbstverständlich sind, wieder mit größerer Wertschätzung zu sehen.
- Ich habe viel von bzw. über Russland und St. Petersburg erfahren.
- Abbau von Vorurteilen, Durchdenken und Infragestellen unserer Lebensweise in Deutschland.
- Eigene Informationserweiterung durch Infoveranstaltung für die russischen HospitantInnen.
- Interessante Diskussion über geschichtliche Entwicklungen und unterschiedliche historische Einschätzungen; großes Interesse seitens der russischen TeilnehmerInnen an allem, was unsere beiderseitige Geschichte betrifft.



Wie können die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit der russischen Einrichtungen umgesetzt werden? Olga Urivaeva, Projektleiterin der russischen Organisation „Zentrum für internationale Kontakte“ führt in die Arbeitseinheit ein

## Und weiter? – Fachkräfteaustausch/Hospitation und ihre (Er)folge

Etwa ein halbes Jahr ist seit dem Projekt vergangen. Ist das nun ein langer oder ein kurzer Zeitraum, um über Ergebnisse und Wirkung eines solchen Projektes zu berichten? Eigentlich ist es ein kurzer Zeitraum, weil nach so einem Projekt Zeit nötig ist, um „Auszuatmen“ die Informationen zu verarbeiten, um sich die gesammelten Erfahrungen tatsächlich anzueignen und sich mit ihnen vertraut zu machen, um zu verstehen, ob die Erfahrung übernommen werden kann, ob sie an die Bedingung vor Ort angepasst werden kann oder nicht.

Dennoch kann nach Rückfrage bei den TeilnehmerInnen am Projekt schon heute über konkrete Ergebnisse gesprochen werden, die zeigen, dass sich das Projekt auch nachhaltig gelohnt hat:

- In zwei Fällen wird die Hospitation eine Fortsetzung in Form eines weiteren konkreten Projektes und Austausches haben: Die betrifft den Verein für Behindertenhilfe in Hamburg mit der Assoziation der Eltern behinderter Kindern in St. Petersburg (GAOORDI) sowie den AWO Landesverband Saarland in Kooperation mit dem „Zentrum für schöpferische Rehabilitation behinderter Kinder in St. Petersburg“. Das zuerst genannte Projekt hat bereits begonnen. Es handelt sich um Erfahrungsaustausch in Form einer sechsmonatigen Hospitation für VertreterInnen der russischen Nichtstaatlichen Organisation in Hamburg in den Einrichtungen des Vereins für Behindertenhilfe. Darüber hinaus leistet der Verein für Behindertenhilfe seiner Partnerorganisation auch materielle Hilfe und wird drei speziell für Menschen mit Behinderung ausgestattete Busse in St. Petersburg übergeben. Das zweite Projekt ist in Vorbereitung. Zur Zeit wird nach einer Finanzierung gesucht. Bei diesem Projekt ist ein Austausch von Menschen mit Behinderung mit der Perspektive eines Fachkräfteaustausches und eines praktischen Projektes im Bereich kreativer-schöpferischer Entwicklung geplant.
- In einem weiteren Fall (Projektpartner AWO Kreisverband Saale-Orla und Kindergarten

Nr. 19 in St. Petersburg) wird noch nach den passenden Formen, Möglichkeiten und Finanzierung einer Zusammenarbeit gesucht.

- Ein geplanter Jugendaustausch zwischen der AWO Kreisverband Friesack und dem integrativen Touristenclub Lena „hängt“ im Moment noch an der Finanzierung, es soll jedoch im nächsten Jahr ein erneuter Versuch unternommen werden, eine Finanzierung für den Austausch zu finden.

Das Problem der Finanzierung taucht in vielen Fällen auf, wenn es um neue Projekte geht und der Wunsch nach Kontinuität besteht. Dies zeigt auch ein weiteres Umsetzungsvorhaben:

Eine Teilnehmerin hat konkret Erfahrungen gesammelt, wie eine Wäscherei in einer Werkstatt für Behinderte in Münster funktioniert. Das Behindertenwohnheim in St. Petersburg, in dem sie arbeitet, möchte eine solche Wäscherei einrichten. Aus finanziellen Gründen ist dies noch nicht geschehen. Das Projekt wird jedoch zur Zeit im Stadtparlament vorgestellt, um eine Finanzierung dafür zu erhalten.

Für alle TeilnehmerInnen gilt nach ihren Aussagen, dass sie eine konkrete Vorstellung wie etwas aussehen kann, wie etwas organisiert werden kann, sei es im Bereich Arbeit mit integrativen Gruppen im Kindergarten oder Arbeit mit einer Tagesgruppe für Schwerstbehinderte, bekommen haben. Alle HospitantInnen haben langjährige Erfahrung in der praktischen Arbeit und beabsichtigen früher oder später ihre in Deutschland gewonnenen konkreten Vorstellungen, zu realisieren.

Am einfachsten ist es für die russischen TeilnehmerInnen Projekte zu realisieren, die keine aufwendige materielle Sicherung brauchen und mehr in organisatorisch oder methodischen Bereichen liegen. Deswegen konnte in dieser Hinsicht bereits einiges umgesetzt werden.

Viele TeilnehmerInnen haben Tagesablauf, -rhythmus und Organisation der Arbeit in deutschen Ein-

richtungen als sehr positiv empfunden. Entsprechend haben zwei Teilnehmerinnen, die im Kindergarten arbeiten, ihre Unterrichtseinheiten und Tagesabläufe nunmehr anders gestaltet und in den Tagesablauf eingebaut. Ebenso wurden im Kindergarten die Räume teilweise anders gestaltet, thematisch in Zonen eingeteilt, ähnlich dem, was sie in deutschen integrativen Kindergärten gesehen haben. Auch wurden neue Formen und Methoden in der Arbeit mit behinderten Kindern ausprobiert, da bereits schon während der Hospitation konkrete Pläne für Unterricht etwa im Bereich Sinnesentwicklung oder Heilgymnastik vorbereitet wurden.

- Der Leiter des integrativen Touristenclub Lena hat Workshops als eine Arbeitsmethode in der Vorbereitung von Gruppen für sieben- bis zehntägige Wassertouren übernommen. Wurde früher im Club vorwiegend erzählt und gezeigt, wie man auf dem Wasser, im Wald und im Zeltlager in bestimmten Situationen handelt, wird dies jetzt über aktive Teilnahme in Workshops erarbeitet. Ebenso werden Rollenspiele verstärkt angewandt. Auch in der Organisation, Strukturierung und Durchführung von Seminaren für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die im Sommer arbeiten, wurde vom Leiter des integrativen Touristenclubs viel aus den in Deutschland gewonnenen Erfahrungen in Organisation und Konzeption von Seminararbeit übernommen und angewandt.

- Das „Zentrum für schöpferische Rehabilitation“ hat die Erfahrung der Vorbereitung kirchlicher Feiertage aus Dillingen übernommen und in die Arbeit mit Menschen mit Behinderung als Freizeitgestaltung einbezogen. So wurde in diesem Jahr zu Ostern eine Kunstausstellung organisiert, an der Gehörlose und schwerhörige junge Künstler teilgenommen haben.

Daneben wurde weitere multiplikatorische Arbeit durch die HospitantInnen geleistet:

Alle TeilnehmerInnen haben in ihren eigenen Organisationen über die Arbeit in deutschen Einrichtungen allgemein, als auch zu konkreten Themen berichtet. Die TeilnehmerInnen, die an Hochschulen unterrichten, haben entsprechende Vorlesungen und Seminare für StudentInnen und für Fachleute aus der Weiterbildung und KollegInnen aus anderen Einrichtungen angeboten.

Die Vernetzung der russischen Fachkräfte in St. Petersburg ist ein weiteres sehr positives Ergebnis des deutsch-russischen Austausches. Aufgrund der Anonymität der Fünf-Millionen-Stadt und der räumlichen Entfernung kennen sich die MitarbeiterInnen der verschiedenen Einrichtungen zumeist nicht. Durch den Austausch konnte ein Netzwerk geschaffen werden, das – wie es ein halbes Jahr nach dem Projekt scheint – dauerhaft weiterbesteht und sich durch kontinuierliche Treffen verfestigen und ausweiten wird.



# Praxisbeispiele

---

## **Praxisbeispiel 1**

Aufbau und Struktur des Gesamtprojekts

26

Verantwortlichkeiten der Vertragspartner und Projektmonitoring

## **Praxisbeispiel 2**

Programm des Einführungsseminars zum „Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausch im Bereich der Behindertenarbeit“ vom 17.09. – 24.09.2000

27

## **Praxisbeispiel 3**

Deutsch-Russisches Fachkräfteprogramm zum Thema „Arbeit mit jungen Behinderten in Russland“ in St. Petersburg vom 17.-24.09.2000

28

## **Praxisbeispiel 4**

Programm des Einführungsseminars für die russischen Hospitationsteilnehmer/Innen in Berlin vom 22.10.-25.10.2000

30

## **Praxisbeispiel 5**

Programm des gemeinsamen Auswertungsseminars für die deutschen und russischen ProgrammteilnehmerInnen im AWO-Kreisverband Friesack vom 17.-19.11.2000

32

## **Praxisbeispiel 6**

Hospitationsaufenthalt russischer Fachkräfte

34

Hospitationsprogramm „Behindertenwerkstätten, -Wohnstätten und -Wohnheime“, Lv Saarland

## **Praxisbeispiel 7**

Bericht aus der Hospitation im AWO-Landesverband Saarland (Dillingen und Nunkirchen)

36

## **Praxisbeispiel 8**

Beispiel eines Tagesprotokolls aus dem Deutsch-Russischen Fachseminar in St. Petersburg

39

## **Praxisbeispiel 9**

Tipps zum Aufenthalt in Russland

42

Tipps zum Aufenthalt in Deutschland

44

## **Praxisbeispiel 10**

Evaluation im Überblick – ein Fragebogen als Arbeitshilfe

45

## PRAXISBEISPIEL 1

### Aufbau und Struktur des Gesamtprojekts

#### Verantwortlichkeiten der Vertragspartner und Projektmonitoring

Im Folgenden werden die Verantwortlichkeiten der Projektpartner dargestellt. Diese schriftlich zu fixieren, im besten Fall als gemeinsame Kooperationsvereinbarung, hilft später Missverständnisse zu vermeiden und Zuständigkeiten vorab verbindlich zu regeln.

#### *Verantwortlichkeiten der AWO*

- Die Auswahl der deutschen Teilnehmer/Innen am Fachkräfteaustausch in St. Petersburg.
- Die schriftliche Vorbereitung der deutschen Teilnehmer/Innen (Information über die Situation der Behindertenarbeit in Russland, Klärung technischer Fragen, Versicherung, Geldumtausch etc.).
- Die Umsetzung eines Vorbereitungsseminars vor der Reise nach St. Petersburg (Stereotypen und Vorurteile, Kulturstandards, Strukturen sozialer Arbeit in Russland, Strukturen und Finanzierung Sozialer Arbeit in Russland, Umgang mit Projektpartnern und Praktikant/Innen, Sicherheit, technische Fragen).
- Die Auswahl der Hospitationsstellen sowie die Organisation und Umsetzung der Hospitationsaufenthalte der russischen Teilnehmer/Innen.
- Ein Vorbereitungsseminar in Deutschland für die russischen Teilnehmer/Innen (Strukturen Sozialer Arbeit in Deutschland, Landeskunde, Stereotypen, Vorurteile, Kulturstandards, kulturelle Unterschiede im Umgang mit Projekten und Praktikant/Innen, Fragen der Teilnehmer/Innen).
- Die Organisation und Umsetzung eines Auswertungstreffens mit den deutschen und russischen Teilnehmer/Innen nach Abschluss des Hospitationsprogramms. (AWO Akademie und Zentrum für internationale Kontakte gemeinsam: Sammlung der Erfahrungen, Befürchtungen und Erwartungen, Wünsche, Ziele für die Zukunft, Vorschläge für künftige Hospitationsprogramme, Skizzierung möglicher gemeinsamer weiterer Projekte).

#### *Verantwortlichkeiten des Zentrums für internationale Kontakte*

- Die Auswahl und Auswahlgespräche mit den Hospitant/Innen.
- Die Programmplanung und Organisation des Fachkräfteaustauschs in St. Petersburg.
- Die schriftliche Vorbereitung der Teilnehmer/Innen (Information über das soziale System und die Behindertenarbeit in Deutschland in Kooperation mit der AWO-Akademie).
- Die Umsetzung eines Vorbereitungstreffens der russischen Teilnehmer/Innen in Russland (Klärung technischer Fragen, Erwartungen und Fragen zur Hospitation).
- Die Organisation und Begleitung eines rund vierwöchigen Abendsprachkurses, (2x wöchentlich abends zur Sprachauffrischung).
- Ein Auswertungs- und Abschlusstreffen (AWO-Akademie und Zentrum für internationale Kontakte gemeinsam: Sammlung der Erfahrungen, Befürchtungen und Erwartungen, Wünsche, Ziele für die Zukunft, Vorschläge für künftige Hospitationsprogramme, Skizzierung möglicher gemeinsamer weiterer Projekte).

## PRAXISBEISPIEL 2

### **Einführungsseminar zur Maßnahme „Deutsch-Russischer Fachkräfteaustausch im Bereich der Behindertenarbeit“**

vom 17.09.–24.09.2000

#### **Vorbereitungsseminar**

*Samstag, den 16.09.00 in Düsseldorf*

15.00 – 15.10 Uhr

Begrüßung und Vorstellung des Tagesablaufs

15.10 – 15.45 Uhr

Gegenseitiges Vorstellen und Kennenlernen

15.45 – 16.30 Uhr

Vorstellung des Projektes vor dem Hintergrund früherer Maßnahmen,

– Vorstellung der Partnerorganisationen und Projektmitarbeiter,

– Formulierung von Motivation und Zielen durch die TeilnehmerInnen

16.30 – 17.00 Uhr Behinderte Menschen in Russland – eine erste Übersicht sowie Einblicke in die Struktur sozialer Arbeit in Russland (Finanzierung, Schwerpunkte und Bedürfnisse, ehrenamtliches Engagement, Struktur und Organisation der Sozialen Arbeit)

17.00 – 17.20 Uhr Kaffeepause

17.20 – 17.45 Uhr

Russland: Kurzer Überblick über die Geschichte, das politische System und die derzeitige Situation in St. Petersburg

17.45 – 18.15 Uhr Pause

18.15 – 19.00 Uhr

„Der Russe an sich“ – Vorurteile und Stereotype und was wahr daran sein könnte (Das Russlandbild der dt. TeilnehmerInnen, Erfahrungen bei bisherigen internationalen Projekten, interkulturelle Unterschiede: Macht, Autorität, Kollektiv/ Individuum, Kommunikationsstile)

19.00 – 20.30 Uhr

– Vorstellung des Programms der Studienwoche

– Technische und organisatorische Fragen zur Reise  
– Interne Organisation der Gruppe während des Aufenthalts in St. Petersburg

– Dokumentation, Gastgeschenke

Ab 20.30 Uhr

Klärung noch offener Fragen, informeller Austausch beim abendlichen Buffet

PRAXISBEISPIEL 3

**Fachkräfteprogramm für deutsche Fachkräfte  
zum Thema „Arbeit mit jungen Behinderten in Russland“**

in St. Petersburg vom 17. bis 24. September 2000

**Sonntag, 17. September**

- 16.25 Uhr  
Ankunft in St. Petersburg
- Transfer zum Hotel
  - Unterbringung im Hotel
  - Programmbesprechung, Vorstellungsrunde
  - Abendessen

**Montag, 18. September**

- 09.00 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr  
Besuch eines integrativen Kindergartens
- Gespräch mit der Kindergartenleiterin, Rundgang durch den Kindergarten
- 14.00 Uhr Mittagessen
- 15.00 Uhr Stadtrundfahrt
- 18.00 Uhr Abendessen

**Dienstag, 19. September**

- 09.00 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr  
Besuch der Assoziation von Organisationen von Eltern behinderter Kinder – GAOORDI
- Vorstellung des Systems der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Russland
  - Vorstellung der Organisation GAOORDI, Gespräch mit VertreterInnen der Organisationen
- 13.00 Uhr Mittagessen

- 14.00 Uhr  
Besuch einer Tageseinrichtung von GAOORDI, Möglichkeit zum Gespräch
- 18.00 Uhr Abendessen

**Mittwoch, 20. September**

- 09.00 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr  
Besuch und Gespräch im Teenagerclub „Rodnitschok“ Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen
- 13.30 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr  
Besuch und Gespräch in der NGO „Kedr“ (Beschäftigungsangebote und Sommererholung für Menschen mit Behinderung)
- 18.00 Uhr Abendessen
- 19.00 – 20.00 Uhr Treffen mit den russischen HospitantInnen

**Donnerstag, 21. September**

09.00 Uhr Frühstück  
09.30 Uhr  
Besuch des psychoneurologischen Internates No.  
10 (Wohnheim für geistig Behinderte)  
13.30 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Besuch der NGO „Väter und Kinder“  
(Arbeit mit Autisten)  
18.00 Uhr Abendessen

**Freitag, 22. September**

08.30 Uhr Frühstück  
09.00 Uhr  
Abfahrt nach „Lossewo“  
– Kennenlernen der NGO Touristenclub „Lena“  
(Arbeit mit behinderten und nichtbehinderten Kin-  
dern und Jugendlichen)  
– Gespräch mit MitarbeiterInnen  
– Besichtigung, aktive Erholung – Teilnahme am  
Programm  
21.00 Uhr Rückfahrt in die Stadt

**Samstag, 23. September**

09.00 Uhr Frühstück  
10.00 Uhr  
Kulturprogramm:  
Besichtigung der Eremitage  
Mittagessen  
Zeit zur freien Verfügung  
19.00 Uhr  
Abschlußabend mit russischen Hospitanten

**Sonntag, 24. September**

07.00 Uhr Abfahrt zum Flughafen  
08.55 Uhr Abflug nach Berlin  
09.55 Uhr Abflug nach Düsseldorf

## PRAXISBEISPIEL 4

### Einführungsseminar für die russischen HospitationsteilnehmerInnen in Berlin

vom 22.10.2000-25.10.2000

#### **Sonntag, 22. Oktober**

09.00 Uhr

Ankunft der russischen TeilnehmerInnen am Flughafen Berlin-Schönefeld

11.00 Uhr

Einchecken im HOTEL am Scheunenviertel, Oranienburger Str. 38

11.30 Uhr

Berlinprogramm (Stadtrundgang incl. Mittagessen, Besichtigung des Zentrums, Brandenburger Tor, Reichstag, Unter den Linden, Kurfürstendamm, bei Regenwetter Spreerundfahrt etc.)

19.00 Uhr

Gemeinsames Abendessen, Vorstellung des Programms, Tipps zu Verhalten und Sicherheit in Deutschland, Fragen der TN fakultative Freizeitmöglichkeiten am Abend, z.B. Spaziergang mit Besteigung der Reichstagskuppel

#### **Montag, 23. Oktober**

06.30-09.15 Uhr Frühstück

10.00 Uhr

Besuch und Gespräch in der Werkstatt für Behinderte (WfB) der Union Sozialer Einrichtungen gGmbH (Überblick über Strukturen und Finanzierung der Behindertenarbeit in Deutschland und Besichtigung der Werkstätten), Koloniestr. 135, U8/9 Osloer Straße

13.00 Uhr

Mittagessen in der Werkstatt für Behinderte

14.30 Uhr

Seminareinheiten im Seminarraum des Landesverbandes der AWO am Halleschen Ufer 32-38, U 1 Hallesches Tor

Stereotypen und Vorurteile

- Mein Bild von Deutschland / meine bisherigen Erfahrungen
- Was denken Deutsche über Russland, Landeskunde zu Deutschland
- Kulturstandards / Aspekte kultureller Unterschiede

(Zeit/Raum; Macht; Kollektiv/Individuum; Kommunikationsstil)

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr

Umgang mit ProjektpartnerInnen und PraktikantInnen

- Was erwarte ich von dem Hospitationsprogramm? Meine Ziele.
- Was sind meine Erwartungen und Befürchtungen?
- Was sind die möglichen Erwartungen der Praktikumsstelle?
- Wie gestalte ich die Kommunikation?

18.00 Uhr Abendessen

20.00 Uhr Besuch der Philharmonie

**Dienstag, 24. Oktober**

06.30 – 09.15 Uhr Frühstück

10.00 Uhr

Besuch der integrativen Kindertagesstätte „Wassertropfen“ in Kreuzberg, Oranienstr. 192/Heinrichplatz, U 1 Görlitzer Bahnhof

12.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr

Gespräche und Diskussion im Seminarraum des Landesverbandes der AWO am Halleschen Ufer 32-38, U 1 Hallesches Tor

Vortrag durch eine/n Referentin/en des AWO-Behindertenreferats

14.00 - 16.00 Uhr

Finanzierung Sozialer Arbeit in Deutschland / Ehrenamtliches Engagement / Struktur von Organisationen der Sozialen Arbeit am Beispiel der AWO (Frau Rix, AWO Landesverband Berlin)

16.00 – 16.30 Uhr Kaffeepause

16.30 – 17.30 Uhr

Eingliederung von Menschen mit Behinderung in der Bundesrepublik Deutschland (Frau Gehrling, AWO Landesverband Berlin, Behindertenreferentin)

Abends

Gemütliches Abendessen zum Abschluss, danach Zeit zur freien Verfügung oder gemeinsamer Kneipenbummel

**Mittwoch, 25. Oktober**

Abreise der russ. TeilnehmerInnen zu den Hospitationsorten

## PRAXISBEISPIEL 5

### Gemeinsames Auswertungsseminar für die deutschen und russischen ProgrammteilnehmerInnen

in Friesack (Brandenburg) vom 17.-19.11.2000

#### Donnerstag, 16. November

Bis spätestens 17.30 Uhr

Ankunft der russischen TeilnehmerInnen in Berlin-Ostbahnhof (Die TeilnehmerInnen können im Laufe des Tages bereits nach Berlin kommen, wenn sie noch etwas die Spreemetropole genießen wollen. Schließfächer an den Bahnhöfen)

17.59 Uhr

Abfahrt nach Friesack von Gleis 7 Berlin-Ostbahnhof

19.02 Uhr

Ankunft in Friesack, Transfer zur Pension „Kaffeestübchen“

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen

Informeller Austausch zu den Hospitationsaufenthalten innerhalb der russischen Gruppe

#### Freitag, 17. November

09.00 Uhr Frühstück

10.00 Uhr

Beginn des Auswertungsseminars für die russischen TeilnehmerInnen Berichte aus den Hospitationen:

- Tätigkeiten
- Erlebnisse
- Erfahrungen
- Schwierigkeiten
- Enttäuschungen
- Kritikpunkte

13.00 Uhr

Mittagessen in einem Friesacker Restaurant

14.30 Uhr

Arbeitseinheiten

Überprüfung von Stereotypen und Vorurteilen

- Mein Bild von Deutschland/meine neuen Erfahrungen
- Was denken Deutsche über Russland

16.30 Uhr

Auswertung des Praktikums

- Welche Perspektiven ergeben sich aus dem Praktikum?
- Wie kann ich die neuen Erfahrungen in der eigenen Einrichtung umsetzen?
- Wie kann ich meine Erfahrungen mit anderen KollegInnen in Russland teilen und austauschen?
- Wie kann ich die gewonnenen Informationen in Russland weitertragen?
- Wie kann ich gemeinsame bilaterale Austauschprojekte planen?

Abends

Ankunft der deutschen TeilnehmerInnen. Anreise bis 19.30 Uhr nach Berlin-Ostbahnhof

21.02 Uhr

Ankunft in Friesack, Unterbringung in der Unterkunft. Wiedersehen mit den russischen Gästen



### **Samstag, 18. November**

09.00 Uhr Gemeinsames Frühstück  
bis 10.00 Uhr  
Anreise der ortsansässigen deutschen TeilnehmerInnen  
10.00 Uhr  
Beginn des Auswertungsseminars für die deutschen TeilnehmerInnen (Freizeit für die russischen TeilnehmerInnen)  
Berichte aus den Hospitationseinrichtungen

- Erlebnisse
- Erfahrungen
- Schwierigkeiten
- Enttäuschen
- Kritikpunkte

13.00 Uhr Mittagspause  
14.00 Uhr  
Gemeinsame Auswertung des Austauschprogramms mit allen Beteiligten  
14.00–16.00 Uhr  
Abgleich von Erwartungen, Zielen und Befürchtungen  
16.00 – 16.30 Uhr Kaffeepause  
16.30 – 18.30 Uhr  
Diskussion über Sinn und Zweck solcher Austauschmaßnahmen und deren Nachhaltigkeit

- Verbesserungsvorschläge
- Ggf. Diskussion über die Realisierung von Folgeprojekten

Abends  
Russko-nemjetskaja Vetscherinka – Russisch-Deutsche Feier

### **Sonntag, 19. November**

07.34 Uhr  
Abreise vom Bahnhof Friesack zum Flughafen Schönefeld, Ankunft 08.56 Uhr  
10.00 Uhr  
Abflug nach St. Petersburg

PRAXISBEISPIEL 6

**Hospitationsprogramm**

Behindertenwerkstätten, -Wohnstätten und -Wohnheime, AWO Landesverband Saarland (Dillingen und Nunkirchen). – Besuch zweier Hospitanten, Herr Alexander Kolessin und Herr Stanislav Anissimov, aus Einrichtungen der Behindertenhilfe in St. Petersburg

**Mittwoch, 25. Oktober**

18.20 Uhr Ankunft der Hospitanten, Bahnhof Dillingen

Ab 19.00 Uhr Begrüßung, Bewirtung, Begleitung in die Unterkunft: Herr Kolessin in Dillingen, Herr Anissimov in Nunkirchen

**Donnerstag, 26. Oktober**

09.00 Uhr Gemeinsames Frühstück

Ab 10.00 Uhr Informationsveranstaltung; Organisation, Struktur, Inhalte der AWO sowie Teilbereiche des Bildungszentrums (W. Laupert/D. Geber/W. Berger)

Ab 12.00 Uhr Mittagessen im Speiseraum der Halle 3

**27. bis 29. Oktober**

Hospitation und Mitarbeit von Herrn Kolessin in den Wohnstätten und Außengruppen Dillingen

**Montag, 30. Oktober bis  
Freitag, 03. November**

Hospitation und Mitarbeit von Herrn Kolessin in den Tagesstätten Dillingen mit Vorstellung der Schule und Frühberatung

**Mittwoch, 01. November**

Hospitation und Mitarbeit von Herrn Kolessin in den Wohnstätten Dillingen

**04./05. November**

Hospitation und Mitarbeit von Herrn Kolessin in den Wohnstätten Dillingen

**Montag, 06. bis Freitag, 10. November 2000**

Hospitation von Herrn Kolessin in der WfB Dillingen

**11./12. November**

Freies Wochenende

**Freitag, 27. Oktober bis  
Sonntag, 12. November**

Hospitation von Herrn Anissimov in den Wohnstätten und der WfB Nunkirchen

**Montag, 13. November**

Wechsel der Einrichtungen Dillingen – Nunkirchen

**Montag, 13. bis Dienstag, 14. November 2000**

Hospitation von Herrn Anissimov in den Wohnstätten Dillingen

**Mittwoch, 15. bis  
Donnerstag, 16. November**

Hospitation von Herrn Anissimov in den Tagesstätten Dillingen

Vorstellen der Schule und Frühberatung, Empfang bei der Stadt Dillingen (Mittwoch, 15.11.; 11.00 Uhr)

## Übersicht über die Hospitation von Herrn Kolessin in der WfB

### **Montag, 6. November**

7.30-16.00 Uhr Arbeitstrainingsbereich  
Ansprechpartner: Frau Kartharius

### **Dienstag, 7. November**

7.30-16.00 Uhr Arbeitstrainingsbereich  
Ansprechpartner: Frau Kartharius  
12.30 Uhr Empfang bei der LGS, Herrn Dr. Märker, Abfahrt 11.45 Uhr  
14.00 Uhr Besichtigung der Dillinger Hütte, Empfang am Tor 1 der Hütte

### **Mittwoch, 8. November**

7.30-16.00 Uhr Arbeitstrainingsbereich  
Ansprechpartner: Frau Kartharius

In diesem Zeitraum ist vorgesehen:

1/2 Tag Arbeitsbereich, Obergeschoß, Gruppe Feiling

1/2 Tag Arbeitsbereich, Untergeschoß, Gruppe Klein D.

Teilnahme an den Förderangeboten Sport, Malen, Umgang mit Geld, Vorbereitungskurs

## Übersicht über die Hospitation von Herrn Anissimov in den Wohnstätten und Tagesstätten Dillingen

### **Montag, 13. November**

15.30-20.00 Uhr Wohngruppe 1

### **Dienstag, 14. November**

6.30-8.30/15.30-20.00 Uhr Wohngruppe 1  
10.30 Uhr Informationsbesuch Kindertagesstätte SLS der AWO  
Abfahrt 10.00 Uhr Wohnstätte

### **Donnerstag, 9. November**

7.30-16.00 Uhr Arbeitstrainingsbereich  
Ansprechpartner: Frau Kartharius  
11.00 Uhr Informationsbesuch in der Sonnenresidenz mit Mittagessen

### **Freitag, 10. November**

7.30-14.00 Uhr Arbeitstrainingsbereich  
Ansprechpartner: Frau Kartharius  
9.00 Uhr Informationsbesuch: Frühberatung, 1. Etage Sonderschule

### **Mittwoch, 15. November**

6.30 - 8.30/15.30-20.00 Uhr Außenwohngruppe  
9.00-10.15 Uhr Informationsbesuch in der Sonderschule  
11.00 Uhr Empfang bei der Stadt Dillingen

### **Donnerstag, 16. November**

8.00-12.00 Uhr Tagesstätte, Gruppe 2  
12.00-15.45 Uhr Tagesstätte Gruppe 1.

## PRAXISBEISPIEL 7

### Bericht aus einer Hospitation

Wie die deutschen TeilnehmerInnen sind auch die russischen Fachkräfte verpflichtet worden, eine schriftliche Auswertung ihrer Hospitation zu erarbeiten. Entsprechend des – im Vergleich zum einwöchigen Fachkräfteseminars der deutschen KollegInnen – viel längeren Zeitraumes der Hospitati-

on und der sehr viel intensiveren und konkreten Erfahrungen in der Praxis wird besonders in diesen Berichten der Erfolg des Programms deutlich. Exemplarisch sei auch hierfür ein Bericht vorgestellt.

### *Bericht aus der Hospitation in einer Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt im Saarland*

*(22. Oktober – 19. November 2000)*

*vom Leiter des Zentrums für schöpferische Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderen Bedürfnissen von der St.-Petersburger Assoziation der Elternvereinigungen von Behinderten Kindern – GAOORDI, Kolessin Alexander.*

#### *Hauptrichtungen meiner Tätigkeit während der Hospitation*

1. Praktische Arbeit in der Rolle eines Hospitanten mit Kindern, Jugendlichen, jungen und erwachsenen Menschen mit Behinderung – 17 Gruppen im Alter von 4 bis 55 Jahren mit verschiedenen Stufen geistiger und körperlicher Behinderungen:

- Die gesetzliche Grundlage für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung im Saarland, wie in ganz Deutschland, gibt freien Trägern und Privatpersonen die Möglichkeit, an allen Bereichen der sozialen, medizinischen, beruflichen, psychologisch-pädagogischen Rehabilitation von Behinderten aller Altersgruppen sowie Kindern mit Entwicklungsproblemen teilzunehmen.

- Das rechtliche Bewusstsein der deutschen Gesellschaft hat ein Niveau erreicht, das für die russische Gesellschaft zur Zeit praktisch unmöglich ist. Das ist an folgenden Beispielen am sichtbarsten: Vertrauen in die Beziehungen des Staates zu freien Trägern, sowie finanzielle Unterstützung der Tätigkeit von der Arbeiterwohlfahrt im sozialen Bereich aus öffentlichen Mitteln.

2. Vielschichtiges und multifunktionelles System der Unterstützung von Menschen mit Behinderung, einschl. behinderte Kinder

- Arbeit mit Menschen mit Behinderung angefangen von Kindern im Alter von 3 Monaten bis zu Senioren;

- Betreuung von Menschen mit allen Arten und Niveaus geistiger, physischer und psychischer Probleme;

- Einsatz vielfältiger Formen der Betreuung von Menschen mit Behinderung und von Kindern mit Entwicklungsproblemen (von der psychologischen und psychotherapeutischen Betreuung von Kindern direkt in der Familie bis hin zur Vollbetreuung von Menschen mit Behinderung in stationären Einrichtungen);

- Ein gut entwickeltes und flexibles System vom selbständigen und betreuten Wohnen;

- Die Versorgung eines jeden Menschen mit Behinderung mit einem individuellen Programm der Berufsrehabilitation und die Einbettung seiner Arbeit im Bereich gestützter Arbeitsbeschäftigung und auf dem freien Arbeitsmarkt.

3. 35-jährige Erfahrung im Einsatz von Zivildienstleistenden im sozialen Bereich, unter anderem in der Arbeit mit behinderten Kindern.

4. Toleranz und Akzeptanz der deutschen Gesellschaft insgesamt den Menschen mit Behinderung gegenüber

## 1. Unterschiede

1. Prinzipielle Unterschiede zwischen der russischen und deutschen Gesetzgebung im Bereich des Sozialschutzes von Menschen mit Behinderung
2. Radikale Unterschiede zwischen dem russischen und deutschen System des Zusammenwirkens freier Träger und des Staates im sozialen Bereich. In Deutschland gehört die führende Rolle in der Betreuung von Menschen mit Behinderung den freien Trägern. In Russland ist immer noch die vorherrschende Rolle der staatlichen Institutionen im sozialen Bereich geblieben.
3. Der soziale Status und die materielle Lage von Fachkräften, die mit Menschen mit Behinderung in Russland und Deutschland arbeiten, sind unvergleichbar.

## 2. Information zum Nachdenken:

### *Strittige und kritische Momente*

Auf allen Niveaus der Rehabilitation von Menschen mit Behinderung werden kunsttherapeutische Methoden und Verfahren angewendet. Es hat sich aber meines Erachtens nach das System der schöpferischen Rehabilitation als ein Teil der sozialen Rehabilitation von Behinderten in Deutschland noch nicht entwickelt.

Unter dem System der schöpferischen Rehabilitation verstehe ich eine Kombination zwischen kunsttherapeutischem, kunstpädagogischem, kunstpsychologischem Unterricht mit Menschen mit Behinderung und dem Heranziehen des künstlerisch/schöpferischen Produktes sowie des menschlichen Potentials von Menschen mit Behinderung in die Praxis des öffentlichen Dienstes.

Im Zentrum für Behinderte der AWO in Dillingen und benachbarten Städten gibt es alle notwendigen Voraussetzungen (Räume, Einrichtung, Materialien) zur Eröffnung mehrerer künstlerischer Studios und zur regelmäßigen Einrichtung von Konzerten mit der Teilnahme und zu Gunsten der Behinderten. Es ist sinnvoll, eine Gruppe von Fachleuten (Kunstpädagogen) zu finden oder vorzubereiten und ein experimentelles Programm auszuarbeiten.

Aus meiner Sicht vermindert eine hohe technische Ausstattung der Arbeit von Sozialarbeitern und Pflegepersonal in Verbindung mit dem idealen Komfort in Wohnstätten für Menschen mit Behinderung sowie die Situation ununterbrochenen psycho-emotionalen Komforts, der einem Behinderten angeboten wird, seine soziale Initiative, setzen seine Vitalität für die Überwindung eigener Beschränktheit, Faulheit, Egoismus herab.

*Praktische Erfahrung, die während der Hospitation erworben wurde und im Zentrum für schöpferische Rehabilitation eingesetzt werden kann*

1. Die Erfahrung der von mir gesehenen AWO-Zentren in der technischen Ausrüstung und Gestaltung von Kunst- und Ergotherapie Räumen kann im Zentrum für schöpferische Rehabilitation behinderter Kinder in St.-Petersburg für die Gestaltung von 4 methodischen Räumen eingesetzt werden:

- Kabinett für Musikpädagogik und Musiktherapie
- Kabinett für Kunsttherapie und Kunstpädagogik
- Kabinett für Choreotherapie und Choreopädagogik
- Kabinett für Theaterpädagogik und Theatertherapie
- Den Tagesablauf im Arbeitstrainingsbereich in den Werkstätten für Behinderte in Dillingen kann man auf den Tagesablauf im Zentrum in St. Petersburg übernehmen.

3. Die Bestellung und Übersetzung von Fachliteratur und Videos aus den Bereichen Kunsttherapie und Kunstpädagogik in Deutschland. Von besonderem Interesse sind Bücher und Lehrmaterial zu den folgenden Themen:

- Kindertheater, Clownerie, Malen, Tanz, Musical usw.
- TV-Trainingskurse zur Entwicklung von Feinmotorik und Plastik

4. Das Wiederaufleben der christlichen Traditionen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, besonders die Vorbereitung und Durchführung von Festveranstaltungen, Karneval und Konzerten nach

dem Muster von katholischen Feiertagen im Saarland:

*Weihnachten, Butterwochenkarneval, Osterfest, St. Martin (eine Kerze von einem Menschen zum Anderen), St. Lucia (Schützpatronin von Blinden).*

*Erfahrungen, die während der Hospitation erworben wurde und weitergegeben werden können (Multiplikationsarbeit):*

1. Berichte und Vorlesungen über den Einsatz kunsttherapeutischer Methoden in AWO-Einrichtungen während der Informationsseminare, die von der St.-Petersburger Assoziation der Elternvereinigungen von Behinderten Kindern (GAOORDI) organisiert werden und der internationalen Konferenz "Schöpferische Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und junger Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen" (St.Petersburg, 30.11.-01.12.2000).
2. Bericht über diese Hospitation und den Fachkräfteaustausch zwischen Russland und Deutschland wird an den Ausschuss für die Arbeit und den Sozialschutz der Bevölkerung der Stadtverwaltung St.-Petersburgs weitergeleitet.

*Perspektiven zukünftiger Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt:*

1. Die Organisation eines gemeinsamen Seminars von Fachkräften der AWO und des Zentrums für schöpferische Rehabilitation von GAOORDI mit dem Ziel, deutsche Erfahrung in der Ausarbeitung der Gesetzgebung bezüglich des Zusammenwirkens des Staates und freier Träger konkret im Bereich des Schutzes von Behindertenrechten. Es könnte ein gemeinsames Projekt von der Arbeiterwohlfahrt, dem Zentrum für internationale Jugendkontakte und des Zentrums für schöpferische Rehabilitation von GAOORDI mit der Teilnahme von Beamten, Abgeordneten und Leitern freier Träger aus Deutschland und Russland umgesetzt werden.

2. Die Organisation und Durchführung eines Fachkräfteaustausches im Bereich der schöpferischen Rehabilitation sowie von Menschen mit Behinderung aus AWO-Zentren im Saarland und künstlerischen Gruppen des Zentrums für schöpferische Rehabilitation von GAOORDI mit Konzerten und Workshops:

- Der Besuch von Fachkräften der AWO aus Saarland (Dillingen) in St.-Petersburg im April/Mai 2001;
- Der Besuch von Fachkräften des Zentrums für schöpferische Rehabilitation von GAOORDI Dillingen im September/Oktober 2001 (Teilnahme an der Feier anlässlich des 30. Jahrestages der AWO in Dillingen);
- Die Vorbereitung eines gemeinsamen internationalen Workshopprojektes mit der Teilnahme von Rehabilitationszentren aus Deutschland, Russland und Frankreich (in den Jahren 2002-2003).

*Mein Dank*

Mein aufrichtiger Dank gilt allen KollegInnen und PartnerInnen, die in mein Leben neue Farben, frische Ideen, herzliche Wärme und bunte Hoffnungen gebracht haben:

*Jeannette Ritter, Olga Urywajewa, Diethard Geber, Wolfram Berger, Kai Gembalies, Herbert Dillmann, Jorg Beccer, Erich Treitz, Rosa Baumbach, Maria Neumuller, Elke Müller, Mirjam Spurk*

Mein Dank gilt außerdem allen ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen und -pädagogInnen, Zivildienstleistende, Meistern, BewohnerInnen und Beschäftigten des Zentrums für Behinderte der Arbeiterwohlfahrt in Saarland.

Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen und eine fruchtbringende Partnerschaft in der Zukunft

*Alexsander Kolessin*

## PRAXISBEISPIEL 8

### Beispiel eines Tagesprotokolls im Rahmen des Deutsch-Russischen Fachseminars in St. Petersburg

Die TeilnehmerInnen waren verpflichtet an den Arbeitsergebnissen der Austauschmaßnahme durch die Erstellung von Tagesprotokollen und gleichzeitiger Übernahme der Tagesleitung mitzuwirken.

Exemplarisch sei an dieser Stelle ein solches vorgestellt:

#### Tagesprotokoll vom 19.9.2000

Tagesleitung: Dieter Fiedelak  
Sven Leist

09:05 Frühstück in der Mensa der Universität – Philosophische & „defektologische“ Fakultät

10:45 Ankunft in der Organisation „GAOORDI“

In einem gut hergerichteten Konferenzraum werden wir mit Keksen und Tee bewirtet und nacheinander von verschiedenen Vertretern der Assoziation „GAOORDI“ über bestimmte Teilbereiche informiert.

Zum Aufbau, Selbstverständnis und Zielsetzung der Organisation empfiehlt der Autor dieses Protokolls die Lektüre der Broschüre Sankt Petersburger Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Invaliden Kinder „GAOORDI“

#### Ausführungen der Mitarbeiter von GAOORDI:

Folgende Statistik wurde vorgestellt:

#### Anzahl von Menschen mit Behinderungen (allgemein) in St. Petersburg

Alter	1997	1998	1999
0-4	2068	2338	2451
5-9	4762	4677	4547
10-14	6498	6980	7255
15	970	1061	1674

Insgesamt herrscht in St. Petersburg (wie im gesamten Russland) eine eher medizinische Betrachtungs-

weise in der Behindertenarbeit. Es besteht aber in St. Petersburg ein Programm „Invaliden-Kinder“, welches neben medizinischen Aspekten auch soziale Rehabilitation umfasst. Bestimmte Bestandteile dieses Programms wurden auch von GAOORDI mitentwickelt und werden nunmehr umgesetzt.

#### GAOORDI untergliedert sich in mehrere Fachbereiche (Abteilungen):

- *Das informations-methodische Zentrum der sozialen Rehabilitation der Invaliden-Kinder* mit den Schwerpunkten Information/Analyse; Methodische Beratung und Konsultation
- *Kunstrehabilitationszentrum* 16 Gruppen in der Stadt, 2 Gruppen im Haus – Musik, Theater, Malen, Museum. Der Prozess ist wichtiger als das Ergebnis
- *Erholung für behinderte Kinder* seit 1992 werden somit bis 700 Kinder in verschiedenen Objekten incl. sozialen Rehabilitationsprogramm betreut
- *Individuelle berufliche Rehabilitation* seit 2 1/2 Jahren dieses Programm, bislang 552 Fälle beraten. Vor allem Beratung und Information der Eltern. Hilfe und Unterstützung bei Vermittlung in verschiedenste Ausbildungseinrichtungen auf Grundlage eines individuellen Hilfeplans. Z.Z. Berufsausbildung in 17 Bereichen möglich. (A.d.Protokollisten: Angebot wohl vor allem für Körperbehinderte)
- *Eltern helfen Eltern*  
– Seminare für Eltern im Sommer
- *Sozial-konsultative Hilfe für die Familien mit Invaliden-Kindern* Vorübergehende Beschäftigung minderjähriger Bürger
- *Soziale Rehabilitation der Halbwüchsigen und der jungen Leute mit beschränkten geistigen und physischen Möglichkeiten an den Stellen für Tagesaufenthalt in der Stadt Sankt-Petersburg*

*Auf Nachfrage wird ausgeführt:*

Die Arbeits- und Beschäftigungssituation für geistig behinderte Menschen ist sehr schwierig, weil es kaum entsprechende Angebote gibt – ein mit den deutschen WfB's vergleichbarer System existiert nicht.

Es bestehen im Stadtgebiet 6 Tageseinrichtungen à ca. 10 Plätze in denen vor allem hauswirtschaftliche und soziale Kompetenzen erworben werden.

In Heimen (Internaten) leben ca. 5.000 Menschen mit Behinderungen. Das kleinste Haus hat 90 Plätze, das größte Haus 1.100 Plätze.

Es ist die Philosophie von GAOORDI, bei allen Aktionen den Staat (Stadt St.Petersburg) miteinzu-beziehen, um somit allmählich ein Verantwortungsgefühl bei der Verwaltung zu erreichen.

(A.d.Protokollführers: Im Verlaufe des Besuchs wurde deutlich, dass der Staat eine Unterstützung von nichtstaatlichen Organisationen eigentlich nicht vorsieht. In St. Petersburg gibt es erste zaghafte Ansätze im Sinne von Subsidiarität - allerdings ist damit die Stadt innerhalb Russlands noch ein Novum).

2/3 der Mitarbeiter von GAOORDI sind betroffene Eltern.

Es gibt in Russland für die Wirtschaft nicht die Verpflichtung von Beschäftigung behinderter Mitarbeiter und auch keine Ausgleichsabgabe.

Auf konkrete Nachfrage der Leiterin von GAOORDI, Frau M.A. Urmantschejewa, äußerten die deutschen Teilnehmer ihre Visionen für die Behindertenpolitik in Deutschland. Aus der These eines Teilnehmers, dass er hofft, dass es gelingen wird Einrichtungen als solche überflüssig zu machen und mit den finanziellen Mittel mehr für Integration als für Separation getan wird, entspannt sich spontan und intensiv eine Diskussion für pro und contra von Institutionen wie Heim und WfB. Den russischen Teilnehmern konnte somit plastisch vor Augen geführt werden, dass der Diskussionsprozess in Deutschland voll im Gange ist.

13.00 Mittagessen im KAMEJA

14.00 Besuch der Tagesstätte „OLYMPICS“, kommunale Einrichtung mit anteiliger Unterstützung durch GAOORDI

Die Einrichtung besteht aus zwei Wohnungen innerhalb eines städtischen Quartiers. Die Wohnungen befinden sich zwar im Erdgeschoß, sind aber nicht für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Den Autor beeindruckte vor allem die Fähigkeit der zwei Ansprechpartnerinnen auch auf noch so konkret und wiederholt variiert gestellten Fragen zur Struktur dieser Einrichtung eine vielsagende und freundliche Antwort zu geben. Im folgenden wird daher eher die Annahme des Autors als die wirkliche Realität wiedergegeben:

OLYMPICS ist ein Klub, der ursprünglich für die sportliche Beschäftigung von behinderten Jugendlichen des Stadtgebiets installiert wurde und dementsprechend von der Stadt St.Petersburg finanziert wurde/wird. Neben dem immer noch vorhanden Sportbereich (eine kleine Sporthalle mit Sprossenwand, Fitnisgeräten, Hanteln, etc.) gehört nunmehr zum Klub auch ein Kreativ-Bereich, Töpferei sowie eine Nähereiwerkstatt. Es wurde nicht deutlich, ob sich diese drei Angebote erst mittels des Engagement von GAOORDI ergaben oder auch so bereits existierten. Auf jeden Fall unterstützt GAOORDI die Arbeit des Klubs durch 3-4 zusätzliche Mitarbeiter zu den 13 von der Kommune beschäftigten Mitarbeitern. Es ist zu vermuten, dass die zusätzlichen Mitarbeiter nicht organisch in das Gesamtgefüge eingebettet sind – der Autor hatte das Gefühl einer spürbaren Spannung/Konkurrenz zwischen der kommunalen Leiterin und der Vertreterin von GAOORDI.

Die besichtigen Räume der Kreativ-Werkstatt und der Näherei hatten ca. 20-25 m<sup>2</sup>, die Arbeitsplätze waren relativ eng angeordnet und „landesüblich“ temperiert. Im Gegensatz dazu stand die hohe künstlerische bzw. handwerkliche Qualität der Produkte. Für die Näherei gab es z.B. 8 Gruppen á 3-4 Personen, welche stundenweise am Tag angeleitet wurden. Innerhalb eines Jahres werden Kompetenzen erworben, die das Nähen von Mützen, Jacken oder aber Stoff-Spielzeug erlauben.



OLYMPICS hatte den Anspruch eines "Zentrum der sozialen Integration". In St.Petersburger soll es insgesamt 8 solcher Zentren geben. Inwieweit diese mit den bei GAOORDI angesprochenen 6 Tagesstätten identisch sind, war nicht erfahrbar, es wird aber vermutet, daß 6 der 8 Zentren ggf. von GAOORDI mit Personal unterstützt werden.

OLYMPICS wird von 12 jungen Menschen mit Behinderungen als Ganztagsangebot genutzt. Weitere 28 Teilnehmer nutzen nur Teilaktivitäten.

Dem Autor fiel angenehm die selbstverständliche Stadtteilintegration sowie die Fähigkeit geistig behinderter Menschen zum Schachspiel auf.

## PRAXISBEISPIEL 9

### Tipps zum Aufenthalt in Russland

#### *Geld tauschen*

Umtausch ist an zahlreichen Wechselstuben möglich. Dazu ist die Vorlage des Reisepasses notwendig. Die Ein- und Ausfuhr von Rubeln ist verboten. In Moskau und St. Petersburg besteht auch die Möglichkeit, Geld mit der eigenen EC – oder Kreditkarte an Bankautomaten zu ziehen. Von Schwarztausch sollte abgesehen werden. Der Kurs lohnt nicht und die Betrugsgefahr ist zu groß.

#### *Einkaufen*

In vielen Läden gibt es keine Selbstbedienung. Hier muss man sich nach dem Preis erkundigen und zu einer separaten Kasse gehen, bezahlen und dann mit dem Bon zurückkommen, um dann die Ware ausgehändigt zu bekommen.

Einziges Zahlungsmittel sind der Rubel und manchmal Kreditkarten. Bei Importwaren sind die Artikel oft mit einem Preis ausgezeichnet, der dem Dollarkurs entspricht.

#### *Medizinische Versorgung*

Arzneien können in den zahlreichen Apotheken – allerdings zu Westpreisen – gekauft werden. Für die stationäre Behandlung von Touristen gibt es Spezialkliniken. Die stationäre Behandlung muss bar bezahlt werden. Ambulante Behandlung ist teilweise kostenlos.

#### *Öffentlicher Personennahverkehr*

Moskau und St. Petersburg verfügen über einen gut ausgebauten ÖPNV. Es gibt Metro, Straßenbahnen und Busse. In der Regel sind alle stets überfüllt. In der Gruppe ist es wichtig zusammenzubleiben und sich zu verständigen, wann und wo ausgestiegen wird, da meist unübersichtliches Gewühle herrscht. Metrojetons und Straßenbahn- und Busfahrtscheine können vor Einstieg an einer Kasse bzw. bei Einstieg in das Transportmittel von Schaffnern gekauft

werden. Schwarzfahren ist bei Strafe verboten.

Da der ÖPNV nur bis ca. 0.30 Uhr arbeitet, sind evtl. Taxifahrten erforderlich, wenn es später wird. Hier empfiehlt es sich, bei Fahrtbeginn nach dem Preis zu erkundigen (bzw. Preise zu vereinbaren), um keine teure Überraschungen zu erleben.

#### *Prostitution*

Prostitution existiert in Russland auch. Um eventuelle Unannehmlichkeiten während der Reise zu vermeiden, sollte auf die Avancen ablehnend reagiert werden. Die Dienste können zuweilen teurer als erwartet werden und im schlimmsten Fall in einer medikamentös herbeigeführten Bewußt- und Portemonnaielosigkeit enden.

#### *Toiletten*

In Russland schreibt kein Gesetz vor, dass gastronomische Einrichtungen über Toiletten verfügen müssen. Daher ist die Gelegenheit, die Notdurft zu verrichten, sehr viel eingeschränkter als in Deutschland. Auf keinen Fall sollte sie im öffentlichen Raum, z.B. an Bäumen verrichtet werden, da dies verboten ist und zur Verhaftung führen kann. Es gilt also, die Chance zu nutzen, wenn eine Toilette in der Nähe ist und auch in einem Restaurant oder Café vor dem mengenhaften Genuss von Getränken zu prüfen, ob es auch die Möglichkeit gibt, diese wieder loszuwerden.

#### *Trinkgelder*

Trinkgelder können in der Größenordnung von 10 bis 15 % angeboten werden. Nicht immer werden sie angenommen.

#### *Zoll*

Auf den Erwerb von Antiquitäten und Kunstgegenständen außer den preiswerten Souvenirartikeln sollte verzichtet werden, da der Zoll sehr streng ist und eine teuer erworbene Ikone dann nicht ausge-

führt werden darf. Die in Antiquitätenläden erstellten Ausfuhrzertifikate werden vom Zoll nicht immer anerkannt, was dem Antiquitätenhändler weniger schadet als dem Käufer.

### **Kriminalität**

Einsame Orte sollten besonders Nachts gemieden werden. Wie überall bestehen an Orten mit viel Verkehr die Gefahr des Taschendiebstahls.

### **Händeschütteln**

Die Hand wird in Russland weit weniger gereicht als in Deutschland. Dafür kann auch mal ein Kuss zur Begrüßung angebracht sein, bei engerer Bekanntschaft auch zwischen Männern. Vorsicht ist geboten, als Mann einer Frau zur Begrüßung die Hand zu reichen. Dies wird von – oft älteren – Frauen als unhöflich empfunden und nicht erwidert.

## Tipps zum Aufenthalt in Deutschland

### **Geld tauschen**

Geldumtausch kann in Wechselstuben und Banken erfolgen. Schwarztauschen ist völlig ungebräuchlich.

### **Einkaufen**

Einkaufen ist überall möglich. Meistens finden sich Geschäfte mit Selbstbedienung, in denen die Waren ausgezeichnet sind und am Ausgang oder im Geschäft an der Kasse bezahlt werden. Jeder Ladendiebstahl wird zur Anzeige gebracht und es gibt in den Geschäften viele Kaufhausdetektive.

### **Öffentliche Verkehrsmittel**

Es gibt in größeren Städten U-Bahnen, ansonsten Straßenbahnen und Busse. Fahrkarten müssen meist an Automaten gekauft werden. Es gibt normalerweise keine Zugangsschranken, die nur mit Hilfe eines Fahrausweises zu überwinden wären. Schwarzfahren ist also prinzipiell einfach, kann mit 60 DM beim Erwischtwerden aber auch sehr teuer werden.

### **Wo sind Gefahren?**

Wie in anderen Ländern auch drohen Gefahren an dunklen, unbelebten Orten. Die Gastgeber vor Ort sollten die ausländischen Gäste informieren, welche Orte und Bezirke gemieden werden sollten.

### **Rechte in Deutschland, Skinheads**

In Deutschland nimmt die Fremdenfeindlichkeit zu und führt zu Überfällen und Hetzjagden gegen AusländerInnen. Die Gastgeber vor Ort sollten die aus-

ländischen Gäste informieren, welche Orte und Bezirke lieber gemieden werden sollten. Um Leute mit Glatze, Bomberjacke und Stiefeln mit Stahlkappen sollte ein Bogen gemacht werden.

### **Taschendiebstahl**

Gefahrenorte für Taschendiebstahle sind wie in anderen Ländern auch stark besuchte Orte, wie Bahnhofsgegenden u.ä.

### **Kein Glücksspiel**

Vor Glücksspiel wie zum Beispiel dem beliebten Hütchenspielen wird gewarnt.

### **Toiletten - öffentliche und in Restaurants**

In Deutschland sind gastronomische Einrichtungen, die Sitzgelegenheiten anbieten, verpflichtet, auch Toiletten anzubieten. Diese sind in der Regel kostenlos zu benutzen und können auch von Leuten benutzt werden, die nicht Kunde sind. Viele Kaufhäuser bieten kostenlose Kundentoiletten an. Damit ist die Möglichkeit, im dringenden Moment einen Ort für die Notdurft zu finden, überall sehr groß.

### **Händeschütteln**

In vielen Gegenden in Deutschland ist es üblich, sich zur Begrüßung oder zum Abschied die Hand zu geben, mitunter regelrecht mehrmals zu schütteln. Zwischen Frauen und Männern gibt es keinen Unterschied.

PRAXISBEISPIEL 10

**Evaluation im Überblick – ein Fragebogen als Arbeitshilfe**

Um ein Projekt sinnvoll auf seine konkrete Umsetzung und seine Schwachstellen zu evaluieren, bietet sich die Heranziehung eines Fragebogens an, der Schritt für Schritt alle relevanten Aspekte der Projektpalnung und -durchführung überprüft. Exemplarisch sei hier ein solches Hilfsmittel vorgestellt:

<b>1. Projektverlauf</b>	War der Projektverlauf gut organisiert?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Gab es während des Projektes Zwischenfälle, die Programmänderungen erzwangen?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Was ist vorgefallen?		
	Wie wurde verfahren?		
<b>2. Teilnehmer/-innen</b>	Waren die Zielgruppe der TeilnehmerInnen vorher genau definiert?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wurde sie erreicht?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wie konnte sie erreicht werden?		
	Wenn nicht, warum nicht?		
	Wieviele potentielle TeilnehmerInnen konnten erreicht werden?		
	Wie war der Rückfluss auf die Programmausreibung?		
	Wie war das generelle Feedback durch die TeilnehmerInnen?		
<b>3. Ziele</b>	Wurden die geplanten Ziele erreicht?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Beispiele		
	Wenn nicht, warum nicht?		

<b>4. Methodik</b>	War die Methode angemessen?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn nicht, warum nicht?		
	Musste die Methode verändert werden?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn ja, warum?		
	Sollte sie wiederholt werden?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Oder sollte sie verändert werden?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn ja, inwiefern sollte sie verändert werden?		
<b>5. Organisation vor Ort u. der Seminare</b>	Lief die Organisation vor Ort und die Organisation der Seminare reibungslos?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn nicht, warum nicht?		
	Wurden Veränderungen vorgenommen?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Warum?		
<b>6. Zeitplan</b>	Verlief das Projekt gemäß dem Zeitplan?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn nicht, warum nicht?		
	Sollte es das nächste Mal Veränderungen geben?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn ja, warum?		
	Welche?		
<b>7. Kosten</b>	Wurde der Kostenplan eingehalten?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	Wenn nicht, warum nicht?		
	Wie könnte das Budget das nächste Mal besser gestaltet werden?		

## Schlusswort

---

Das Projekt ist beendet, jetzt ist es an der Zeit Bilanz zu ziehen. Es ist immer schwer nach einem Projekt, in dem es vor allem um Erfahrungsaustausch und Know-how-Transfer geht, Bilanz zu ziehen, da es nicht immer konkrete Ergebnisse zu zeigen gibt.

Dennoch stellt sich die Frage, ob die Ziele, die gestellt wurden, erreicht werden konnten. Ich kann heute sagen, dass ich mit den Ergebnissen, mit dem was wir bewirkt haben, zufrieden bin, dass wir im Großen und Ganzen die uns gestellten Ziele erreicht haben, auch wenn dies oder jenes beim nächsten Mal besser gemacht werden könnte.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir in Russland nur dann im sozialen Bereich einen Schritt nach vorne machen können, wenn wir nicht nur einzelne konkrete gute Organisationen, Einrichtungen und Projekte der Arbeit mit Menschen mit Behinderung oder in anderen sozialen Feldern haben werden, sondern wenn wir allgemein die Einstellung der Gesellschaft zu Menschen mit Behinderung und deren Problemen ändern und ebenso das fachliche Niveau der Fachkräfte, die in diesem Bereich arbeiten. Solch ein Projekt ist unser kleiner Beitrag zu diesem Schritt, der der Zukunft zugewandt ist.

Ich bin davon überzeugt, dass gerade solche Projekte sehr wichtig sind, auch wenn hin und wieder gesagt wird, die Systeme seien zu unterschiedlich, es gäbe in der russischen Föderation kein Geld um Entsprechendes umzusetzen. Was dennoch mit relativ wenig Mitteln bewirkt werden kann, hat unser Projekt hoffentlich gezeigt.

Ich glaube, dass auch für die deutsche Seite ein solcher Austausch von größerer Bedeutung ist, als manche denken. Kein System ist fehlerlos und es ist wichtig, das eigene System mit anderen Augen anzusehen, weil viel zu haben, nicht unbedingt heißt besser zu sein.

Ich möchte mich bei meinen Partnern – AWO Akademie *HELENE SIMON* des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt und der Aktion Mensch dafür bedanken, dass sie die Relevanz dieses Projektes erkannt und dessen Verwirklichung ermöglicht haben.

Ich bedanke mich bei allen AWO-Einrichtungen und deren Mitarbeiter/Innen, bei allen deutschen Teilnehmer/Innen, die sich die Zeit und Mühe genommen haben, am Projekt teilzunehmen und den russischen Teilnehmer/Innen ihre Erkenntnisse und Erfahrungen zu vermitteln. Ebenso gilt mein Dank allen engagierten russischen Teilnehmer/Innen.

Ich hoffe, dass vieles von dem was gesehen, überlegt und geträumt wurde ins Leben gerufen wird, dass dieses Projekt eine Fortsetzung haben wird – sowohl bei einzelnen TeilnehmerInnen, als auch mit der gewonnenen Erfahrung bei uns selbst, den Partnerorganisationen, die dieses Projekt durchgeführt haben.

Olga Urywajewa  
*Russische Projektleiterin*  
*Zentrum für Internationale Kontakte*  
*St. Petersburg*